

# Barnimer Bürgerpost

die unabhängige Leserzeitung

NR. 297 · 25. JAHRGANG · AUSGABE 11/2019 VOM 19. NOVEMBER 2019 · ERSCHEINT MONATLICH · 1 EURO

3 | **Eine Viertelmillion für die Menschen in Rojava**  
Die PARTEIspendenaffäre

7 | **Kopfbaumpflege in Finow**  
Vor-Ort-Gespräch ein Jahr zu spät

12 | **Aus Liebesidyll wird Lobes-Odol**  
Frühlings Kreisler-Interpretationen

## Fachkräftesicherung ist »ein großes Thema«

Mehr Personal in den Verwaltungen: 80 im Landkreis Barnim, 21 in der Stadt Eberswalde

**Eberswalde (bbp).** Zur Thematik Integration treffen sich die Verwaltungsspitzen der Kommunen des Landkreises Barnim einmal im Jahr zu gemeinsamen Klausuren, teilte der Eberswalder Bürgermeister Friedhelm Boginski am 24. Oktober den Stadtverordneten mit. Darüber hinaus sind dabei Klimaschutz, Schulentwicklung und Fachkräftesicherung ein großes Thema. In diesem Zusammenhang habe der Barnimer Landrat Daniel Kurth verdeutlicht, daß im neuen Stellenplan für den Landkreis Barnim 80 neue Stellen zu besetzen sind und die Stadt Bernau ebenfalls einen Stellenzuwachs zu verzeichnen habe. Gemeinsam habe man beschlossen, eine optimale Fachkräftegewinnung anzustreben. Diesbezüglich sei man sich des »gegenseitigen Konkurrenzkampfes« bewußt.

Der Eberswalder Stellenplan weist für die Jahre 2020/2021 ebenfalls einen Zuwachs auf. Neben 8,325 zusätzlichen Stellen in der Entgeltgruppe S8a für Kita- und Horterzieher aufgrund der Kapazitätserweiterungen im Hort »Kinderinsel« und in der Migrationssozialarbeit, die zu 100 % durch den Landkreis gefördert werden, soll das Personal der Kernverwaltung im Saldo um insgesamt 12,5 Stellen ausgeweitet werden.

Um »auf die immer häufiger auftretenden Sturmschäden reagieren zu können und somit der Sicherungspflicht nachzukommen« soll für den Stadtwald eine zusätzliche Kraft in der Entgeltgruppe 9a eingestellt werden. Das Bauamt erhält eine zusätzliche Stelle in der Entgeltgruppe 8 für die Errichtung einer Zentralen Vergabestelle im Sachgebiet Bauverwaltung/Vergabe. Im Bauordnungsamt gibt es »aufgrund der zunehmenden Anzahl von zu bearbeitenden Bauanträgen« ebenfalls eine zusätzliche Stelle in der Entgeltgruppe 10, während im Stadtentwicklungsamt zugleich eine E10-Stelle wegfällt. Das Amt für Hochbau und Gebäudewirtschaft soll zwei zusätzliche Vollzeitstellen erhalten. Auf zwei Jahre befristet sollen »die Ausschreibungsverfahren im Zuge der Bautätigkeiten« durch einen Sachbearbeiter (E8) unterstützt werden, bis am 1.1.2022 diese Tätigkeiten von der zentralen Vergabestelle übernommen werden. Bei der zweiten

Stelle handelt es sich »um eine Stelle für einen zusätzlichen Bauingenieur in der Entgeltgruppe 10, der im Rahmen der zugenommenen Bautätigkeiten benötigt wird«. Ursprünglich sollte diese zusätzliche Bauingenieurstelle bereits zusammen mit dem Baubeschluß zum

Hortneubau »Kinderinsel« im Brandenburgischen Viertel beschlossen werden. Zur Vermeidung von Diskussionen wurde dieser Passus dann aber gestrichen und wird nun den Stadtverordneten zusammen mit dem Haushaltsplan präsentiert. Schließlich soll auch das Liegenschaftsamt für ein Jahr befristet eine zusätzliche Stelle erhalten (E11).

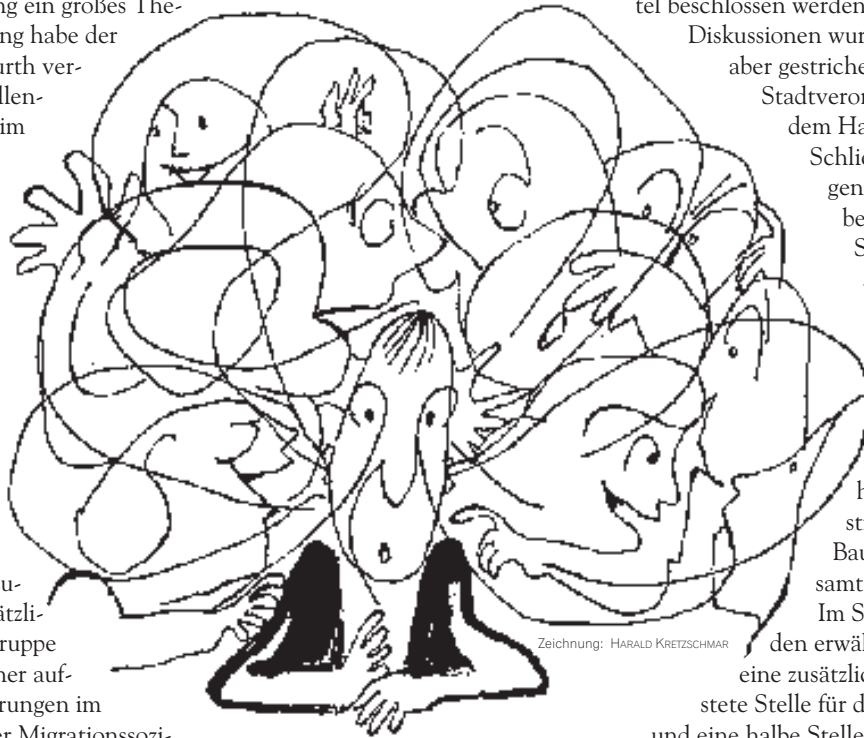
»Hierdurch soll die Möglichkeit geschaffen werden, zeitnah Personal einzustellen, um das vorhandene Wissen von ausscheidenden Mitarbeitern übernehmen zu können.« Unabhängig von weiteren Umstrukturierungen erhält das Baudezernat damit insgesamt fünf zusätzliche Stellen. Im Sozialdezernat sind neben

den erwähnten Erzieherstellen eine zusätzliche auf zwei Jahre befristete Stelle für das Museumsdepot (E9b) und eine halbe Stelle (E5), um nach Herauslösung der Touristinformation aus dem Kulturamt die Öffnungszeiten im Museum abdecken zu können.

Zwei zusätzliche Stellen (E8) soll das Verwaltungsdezernat für die Stadtkasse erhalten, »zur Abdeckung von Mehrarbeit« sowie »für die Einführung und Umsetzung des Elektronischen Rechnungsworkflows«.

Schließlich wurde der sogenannte Operative Dienst um insgesamt 3 Stellen erhöht. »Hier handelt es sich um Stellen, die vorübergehend genutzt werden, um Fachkräfte zeitnah für die freiwerdenden Stellen sichern zu können. Gleichzeitig werden diese Stellen für die Abdeckung von vorübergehendem Mehrbedarf in den Ämtern benötigt.« Die Altersstruktur der Mitarbeiterschaft und der Fachkräftemangel »ermöglichen bzw. erfordern es«, daß insgesamt 8 Stellen für Auszubildende eingerichtet werden »können bzw. müssen«.

Zu guter Letzt soll auch das direkt dem Bürgermeister unterstellte Personalamt eine zusätzliche Stelle in der Entgeltgruppe 8 erhalten, »aufgrund der ständig steigenden Zahlen von Beschäftigten und Ausschreibungen«.



Zeichnung: HARALD KRETZSCHMAR

## Von Karl und Silvio und dem Vollender Mario

*Am Gelde hängt's, zum Gelde drängt's und immer ist es zu wenig. Und wenn schon welches da ist, soll es schöne Zinsen abwerfen. Doch erweist sich solcher Traum als Illusion. Bevor es Zinsen gibt, muß Geld zu Kapital, also investiert werden. Das Geld wandelt sich in der kapitalistischen Produktion zur Produktivkraft, indem damit Arbeitskräfte und Produktionsmittel wie Maschinen und Material zur Herstellung von Waren, also Gütern und Dienstleistungen, erworben werden. Lassen sich die Erzeugnisse erfolgreich verkaufen, bleibt vielleicht etwas mehr übrig als investiert wurde. Geld arbeitet nicht von selbst. Das müssen Arbeiter machen, denen das von ihnen produzierte Mehrprodukt, das unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen als Mehrwert auftritt, vorenthalten wird.*

*Die kapitalistische Reproduktion folgt ihren eigenen Macken, wie dem »Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate«, das Karl Marx im dritten Band des KAPITAL beschrieben hat. Demnach besteht gesetzmäßig, also aufgrund von Eigenschaften der kapitalistischen Produktion selbst, eine Tendenz zur Verringerung der Profitrate im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Anders ausgedrückt, fällt der Gewinn im Verhältnis zum Einsatz von Kapital, weil immer mehr Kapital pro Arbeiter gebraucht, aber nicht proportional mehr verdient wird. Mit dem Fallen der Profitrate müssen auch die Zinsen auf geborgtes Geld fallen. Geldbesitzer erhalten tendenziell weniger Zinsen.*

*Im Gegensatz zu den Arbeitern können Geldbesitzer auf günstige Gelegenheiten zum Investieren warten. Warten macht Arbeitern viel und Geldbesitzern wenig aus, solange es Zinsen auf Geld gibt. Mit Silvio Gesell hatte man schon vor über hundert Jahren die geniale Idee, Zinsen auf nicht investiertes Geld gänzlich abzuschaffen. Freigeld sollte wie Waren einem Wertverfall unterliegen und damit unter Umlaufzwang stehen. Der Besitzer von Freigeld könne der Entwertung entgehen, wenn er die Hortung des Zahlungsmittels vermeidet, es also entweder gegen Ware eintauscht oder in der Produktion investiert. Das hätte sinkenden Zinsen zur Folge und führte eventuell sogar zu Negativzinsen und im Endeffekt zu einem Nullzinsniveau. Wir hatten vor Jahren ausführlich über Freiland und Freigeld berichtet (BBP 10/2004 – 2/2005).*

*Leider mußte die Menschheit über hundert Jahre auf Mario Draghi als Präsident der europäischen Zentralbank warten, der Karls Gesetz und Silvios Träume in unser Bewußtsein rückte. Durch ihre Nullzinspolitik und den regelmäßigen Ankauf von Staatsanleihen hat die Europäische Zentralbank erreicht, daß Geldbesitzer durch einfaches Liegenlassen keine Zinsen mehr bekommen. Hut ab und großes Lob für Mario, dem Vollender.*

Dr. MANFRED PFAFF

Ob jung, ob alt:

## Aufstehen gegen Haß und Gewalt

Nicht vergessen, sondern genau hinschauen, nachdenken und Standpunkt beziehen. Das ist Erbe und Auftrag der Todesopfer rassistischer Gewalt. Leider aktuell und immer noch nötig: Mahnen und Gedenken!

2019 zeigte sich der Rechtsruck deutlicher und damit das, was hier lebende Menschen mit Farbe und/oder sichtbar »anderer Religion« schon länger beschreiben als Zunahme von abfälligen und ausgrenzenden Blicken, Bemerkungen, Beleidigungen und Bedrohungen bis hin zu physischen Attacken.

Die Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten WALTER LÜBCKE im Juni 2019 und der rassistisch motivierte Mordversuch an einer Studentin der HNEE im August 2018 sind nur die Spitze einer gefährlichen Entwicklung, einer gesellschaftlichen Klimaveränderung, die wir mit aller Konsequenz stoppen und umkehren müssen. Haß und Hetze, Drohungen und Gewalt treffen auch politisch und zivilgesellschaftlich aktive Menschen.

Anläßlich des 29. Todestages von Amadeu Antonio möchten wir darum gemeinsam mit möglichst vielen Menschen ein deutliches Zeichen gegen Haß und Hetze, für Solidarität, Demokratie und Menschenrechte setzen.

**Zum Mahnen und Gedenken laden wir ein: Am Freitag, 6. Dezember um 17 Uhr in Eberswalde.**

Geplant ist eine Auftaktkundgebung am ehemaligen »Hüttengasthof« (Ecke Lichterfelder/Eberswalder Straße) und ein Schweigemarsch zur etwa 250 m entfernten Mahn- und Gedenktafel für AMADEU ANTONIO. Dort können nach kurzen Wort- und Musikbeiträgen Kerzen oder Blumen niederlegt werden.

*Die erweiterte Vorbereitungsgruppe der Mahn- und Gedenkveranstaltung:  
Afrikanischer Kulturverein Palanca e.V.,  
Barnimer Kampagne »Light me Amadeu«,  
Hochschule für Nachhaltige Entwicklung,  
Jugendbündnis F.E.T.E.  
(Für Ein Tolerantes Eberswalde),  
SOS Rassismus Barnim*

## Lebensgeschichten

Vernissage am 23. November, 15 Uhr, Potsdamer Allee 61



Foto: HERBERT W. BRUMM (1979)

Als ab 1978 im damaligen Wohnkomplex »Max Reimann« die ersten Plattenhäuser in der Heide zwischen Finow und Westend entstanden, waren die Vollkomfortwohnungen bald sehr gefragt.

Ende November wird das Lebensgeschichten-Projekt im Brandenburgischen Viertel mit der Ausstellung »Die Platte neu auflegen: Die Entwicklung des Brandenburgischen Viertels und die Geschichten seiner Bewohner.« zum Abschluß kommen.

Diese Ausstellung lädt zum Mitgestalten und zur kreativen Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie innerhalb des Brandenburi-

schens Viertels ein. Und es ist sehr erwünscht, wenn Bewohner oder ehemalige Bewohner des Brandenburgischen Viertels sich daran beteiligen möchten.

Zu allererst lade ich herzlichst dazu ein, an der Vernissage, welche am **Sonnabend, den 23. November, um 15 Uhr in der Potsdamer Allee 61** stattfinden wird, teilzunehmen.

MASCHA HESS

## PARTEI-Spende für Kurden in Nordsyrien

**Berlin (bbp).** Ende Oktober hat die Partei Die PARTEI eine Viertelmillion Euro für humanitäre Hilfe in Nordsyrien an den Kurdischen Roten Halbmond gespendet.

»Wir haben zu Spenden aufgerufen und versprochen, daß wir diese Spenden aufstocken«, erläuterte Parteichef Martin Sonneborn. »In noch nicht einmal zwei Tagen sind über 120.000 € für den Kurdischen Roten Halbmond zusammengekommen. Das hat uns wirklich überrascht. Dieses Geld stocken wir durch Mittel aus der Parteienfinanzierung auf 250.000 € auf, sodaß jetzt auch CDU, SPD, Grüne, Linke und sogar die AfD für die einzige seriöse Hilfsorganisation spenden, die zurzeit in den kurdischen Gebieten aktiv ist.«

Die PARTEI reagierte damit auf die türkische Aggression gegen die kurdische Selbstverwaltungsregion in Nordsyrien.

»Der irre Faschist vom Bosphorus«, heißt es in der PARTEI-Mitteilung, »bombardiert kurdische Zivilisten und schickt seine 'Armee Mohammeds' (Erdogan) unter 'Allahu Akbar'-Rufen mit NATO-Flugzeugen und deutschen Panzern zum Angriffskrieg nach Syrien. Die Folgen können Sie bei Twitter sehen (wenn die Bilder nicht schnell genug gelöscht werden). Das Verhalten von EU, NATO und Bundesregierung kann man als Beihilfe werten, insgeheim verhindern CDU & SPD selbst ein EU-weites Waffenembargo gegen die Türkei.

Der Kurdische Rote Halbmond (derzeit die einzig verbliebene humanitäre Hilfsorganisation in Rojava) kümmert sich um die Versorgung von Verletzten und Vertriebenen – und braucht dringend

GELD. Deshalb spendet die PARTEI 10.000 Euro (ist ja nur Steuergeld).

Und bittet um Ihre Unterstützung. Wenn SIE uns nämlich spenden, können wir deutlich mehr Geld nach Rojava schicken. Denn dank der lustigen deutschen Parteienfinanzierung können wir jeden einzelnen von Ihnen gespendeten Euro verdoppeln – auf Kosten von CDU, SPD und Co.

Hintergrund: Die PARTEI nutzt die Ansprüche, die wir gegenüber der – unseriösen – Parteienfinanzierung haben, bei weitem nicht aus. Deshalb führt jeder zusätzliche Euro, den wir im Rechenschaftsbericht 2019 an Spendeneinnahmen ausweisen, im Jahr 2021 zu einer Ausschüttung von ca. 96 Cent an die PARTEI. Und da die Parteienfinanzierung gedeckelt ist, werden folglich 96 Cent weniger an die anderen Parteien ausgeschüttet: Für jeden Euro, den Sie an die PARTEI spenden, unterstützt die CDU den Kurdischen Roten Halbmond mit 30 Cent, die SPD ebenfalls, die Grünen spendieren 10 Cent, die 'Liberalen' 8 Cent, Seehofers irre regionale Splitterpartei und die Linke je 7 Cent, und auch die (...) AfD gibt ihren Senf dazu: 5 Cent.«

Die Spendenaktion ist inzwischen beendet worden. Zu den ursprünglichen 10.000 € kamen 120.000 € an Spenden von PARTEI-Anhängern, die durch 120.000 € PARTEI-Geld auf zusammen 250.000 € aufgestockt wurden. Sonneborn hat den symbolischen Spendenscheck



Foto: Die PARTEI

»Unsere erste Scheckübergabe – und gleich ein gefälschtes Exemplar (viel zu groß!). Zum Glück hatten wir die 250.000 vorher schon an den Kurdischen Roten Halbmond (Heyva Sor a Kurdistanê e. V.) überwiesen. Unser Dank geht an die vielen Spender – und an CDU & SPD...«

inzwischen an Vertreter des Kurdischen Roten Halbmond übergeben.

Eine Fortsetzung der Aktion sei leider nicht möglich, teilte Die PARTEI mit. »Sonst ist die PARTEI vorübergehend pleite; wir spenden sofort, erhalten die Gelder aus der Parteienfinanzierung aber erst in zwei Jahren.«

## Solidaritäts-Demo für Rojava

**Eberswalde (bbp).** Am Sonnabend, den 16. November, war mal wieder eine Demonstration in Eberswalde angesagt. Die ANTIFASCHISTISCHE INITIATIVE EBERSWALDE (AfIE), das KLEINE EBERSWALDER\*INNEN KOLLEKTIV, die GRÜNE JUGEND BARNIM und die LINKSJUGEND SOLID BARNIM veranstalteten eine Solidaritäts-Demonstration für Rojava.

»Die Demokratische Föderation Nordsyriens (Rojava) steht für ein einzigartiges multiethnisches und multireligiöses Projekt«, heißt es im Demoaufruf. »In einer von Terror und Krieg geprägten Region ist es in den letzten Jahren gelungen, eine Gesellschaft zu etablieren, in der Kurd\*innen, Araber\*innen und Christ\*innen friedlich zusammenleben und die Emanzipation von Frauen einen hohen Stellenwert einnimmt. Dies wird nun vom Nato- und EU-Partner Türkei vor allem mit der Hilfe Rußlands aber auch deutscher Panzer zerstört. Gegen diesen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gehen wir gemeinsam auf die Straße. In Solidarität mit Rojava.«

Die türkische Armee und die als deren Söldnertruppe angeheuerten djihadistischen Mörderbanden sind Anfang Oktober in das Selbstverwaltungsgebiet in Nordsyrien eingefallen, nachdem die USA ihre Truppen von der Grenze abgezogen hatten und damit der Türkei

grünes Licht für den Überfall auf die bisherigen Verbündeten der USA gaben (BBP 10/2019). Die mit Luftunterstützung, schwerer Artillerie und deutschen Leopard-II-Kampfpanzern angreifenden Aggressoren konnten innerhalb von zwei Wochen einen 100 Kilometer breiten und etwa 30 Kilometer tiefen Gelände-Streifen an der türkisch-syrischen Grenze erobern. Auf Vermittlung Rußlands gelang es schließlich, den türkischen Vormarsch weitgehend zu stoppen, indem die von Rußland unterstützten syrische Regierungstruppen die Kontrolle über weite Teile der Grenze übernahmen und sich die Milizen der Selbstverwaltungsregion zurückzogen.

Die Türkei hält das etwa 3000 Quadratkilometer große Grenzgebiet, das sie im Oktober erobert hatte, weiterhin besetzt. Erklärtes Ziel Erdogans ist, die einheimische Bevölkerung dauerhaft zu vertreiben und dort syrisch-arabische Flüchtlinge, die vor dem Bürgerkrieg in die Türkei geflohen waren, als »Puffer« zum kurdischen Siedlungsgebiet in Nordsyrien anzusiedeln.

Die BRD-Regierung liefert trotz verbaler Kritik an der türkischen Aggression weiterhin Waffen an die Türkei. Lediglich neue Bestellungen wurden (vorübergehend) ausgesetzt.

## #zusammenhänge

**Eberswalde (bbp).** »Wir planen eine vorläufig ne endende Veranstaltungsreihe«, schrieb die Antifaschistische Initiative Eberswalde am 30. Oktober auf ihrer Facebookseite. »In einer anscheinend immer komplexer werdenden Welt, wollen wir unseren Blick schärfen und ihn über den Tellerrand antifaschistischer Alltagspolitik hinaus weiten. Dabei wollen wir das Große im Kleinen und das Kleine im Großen suchen. Als veranstaltende Initiative verstehen wir uns dabei als Teil einer solidarischen Gesellschaft, die angesichts der derzeitigen Verhältnisse, vermehrt zusammenstehen muß. Gleichzeitig wollen wir nicht mit Selbstkritik sparen und auch dort, wo es sein muß, die ideologischen Sackgassen einer liberalen Demokratie aufzeigen.

Mit der Veranstaltungsreihe #zusammenhänge werden wir fortlaufend unterschiedlichste politische Bildungsangebote, von klassischen Vorträgen über Workshops zu künstlerischen Formen, zu Verfügung stellen. Organisiert und durchgeführt werden die Veranstaltungen von der antifaschistischen initiative eberswalde.«

Informationen zu den konkreten Veranstaltungen, so die Ankündigung, würden »in Kürze« folgen, waren aber zum Zeitpunkt der Drucklegung der aktuellen BBP noch nicht verfügbar.

## Straßenerneuerung

**Eberswalde (bbp).** Tiefbauamtsleiterin HEIKE KÖHLER erläuterte am 12. November im Ausschuß für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr (ASWU), welche Mittel laut Haushaltsplan 2020/21 für die Erneuerung der Eberswalder Straßen bereitgestellt werden sollen. Auf dem Plan der Stadtverwaltung stehen in den nächsten beiden Jahren u.a. die Frankfurter Allee, die Gerichtsstraße, die Marienstraße, die August-Bebel-Straße, die Weinbergstraße, die Ruhlaer Straße sowie der erste Bauabschnitt der Saarstraße. Weitere Bauarbeiten sind in der Max-Lull-Straße, der vorderen Ringstraße und der Schönholzer Straße vorgesehen. Letztere soll eine neue Asphaltdecke bekommen. Auch die Regenentwässerung des erst vor einigen Jahren neu gestalteten Bahnhofsvorplatzes, der Lückenschluß des Treidelweges an der Stadtschleuse sowie die Geh- und Radwegsanierung am Finowkanal im Bereich des alten E-Werkes einschließlich der Behelfsbrücke stehen auf dem Programm.

Auch die Gehwege an der Heegermühler Straße sollen erneuert werden, wovon schon aktuelle Absperrungen im Bereich des Militärfriedhofs kündigen. Schließlich soll eine Problemstraße des Schillerquartiers, die Carl-von-Ossietzky-Straße grundhaft ausgebaut werden. Dafür sind 2021 Kosten von 600.000 Euro veranschlagt. 2022 folgen weitere in Höhe von 392.000 Euro. Dabei werden dort 203.000 bzw. 240.000 Euro Fördermittel die Arbeiten unterstützen, wie Frau Leuschner vom Stadtentwicklungsamt hinzufügte. Auch für das geplante Fahrradparkhaus am Bahnhof sind die Mittel im Haushaltsentwurf eingepplant.

## Spielstraße im Kiez

**Eberswalde (bbp).** PEGGY SIEGEMUND, sachkundige Einwohnerin im Ausschuß für Stadtentwicklung, Wohnen und Umwelt (ASWU), hat dort am 12. November vorgeschlagen, daß die Potsdamer Allee Süd zu einer Art Spielstraße erklärt werden sollte. Der Autoverkehr sollte am besten auf den unbedingt notwendigen Anliegerverkehr reduziert werden, bei einer Höchstgeschwindigkeit von 15 km/h. Mütter aus dort wohnenden Flüchtlingsfamilien hatten sie darauf aufmerksam, daß die vielen Kleinen rege den nahen Spielplatz aufsuchen. Auch die Straße selbst werde zum Spielplatz, besonders im Sommer. Um schwere Unfälle zu vermeiden, sollte auf diesem kurzen Straßenabschnitt der Verkehr eingeschränkt werden und zudem ein Zaun zwischen Spielplatz und Straße für mehr Sicherheit sorgen. Desweiteren trug Peggy Siegemund den Wunsch vieler Einwohner nach einem Wasserspielplatz oder einem Springbrunnen auf dem Potsdamer Platz vor, der für Mensch und Tier im Brandenburgischen Viertel gerade in trockenen Sommern eine Bereicherung wäre.

## Investitionen oder Konsumtion

Für eine formgerechte Einwohnerversammlung in der Clara-Zetkin-Siedlung fehlte dem Eberswalder Bürgermeister Friedhelm Boginski leider die Zeit. Oskar Dietterle von der Fraktion DIE PARTEI ALTERNATIVE FÜR UMWELT UND NATUR sprang in die Bresche und organisierte für den 14. November eine Bürgerversammlung zur Zukunft der Siedlung. Er erinnert an die friedliche Wende vor 30 Jahren. Damals gab es in der Siedlung noch eine Schule mit Sporthalle, einen Kindergarten, eine Gaststätte, einen Bäcker, einen Konsum und sogar eine Arztstation. Als ihr Stadtverordneter bittet Oskar Dietterle die Einwohner der Siedlung, »gemeinsam mit mir darüber nachzudenken, was wir zur Verbesserung unseres Zusammenlebens in der Siedlung benötigen«. In ersten Vorschlägen geht es um eine Kita, ein Gebäude als Ort für gemeinsame Veranstaltungen und als Begegnungsstätte für Jung und Alt, insbesondere mit einem Jugendclub und einem Seniorentreff, sowie um einen sicheren Radweg zwischen der Siedlung und Lichterfelde.

Den Vorstoß unserer Fraktion zum Thema Klimawandel/Klimaanpassung wollen weitere Fraktionen der Eberswalder Stadtverordnetenversammlung unterstützen. Neben den Frak-

tionen von SPD/BFE und Bündnis 90/Die Grünen, gehört auch Die Linke dazu. Wir haben unsere Vorlage daher zunächst zurückgezogen. Geplant ist, für Dezember einen gemeinsamen Vorschlag einbringen. Aktuell berät eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der vier Fraktionen über die Einzelheiten.

Der Entwurf für den Haushaltsplan 2020/21 liegt auf dem Tisch. Die Verwaltung plant für 2020 ein Haushaltsdefizit von 1,85 Mio Euro und für 2021 sogar von 3,03 Mio Euro. Zugleich sollen in der Kernverwaltung (ohne Kitas, Feuerwehr und Tierpark) im Saldo 12,5 neue Personalstellen hinzukommen. Das engt schon jetzt die Spielräume für zukünftige Investitionen, wie sie beispielsweise in der Clara-Zetkin-Siedlung nötig sind, ein und behindert von vornherein jede Überlegung über eine eventuelle Senkung von Steuern und Abgaben. Hierüber wird zu diskutieren sein.

In der aktuellen Haushaltsdiskussion geht es darum, welche Prioritäten in der Stadt Eberswalde in den nächsten Jahren im Vordergrund stehen und wofür die vorhandenen Mittel eingesetzt werden.

MIRKO WOLFGGRAMM, Fraktionsvorsitzender  
Die PARTEI Alternative für Umwelt und Natur Eberswalde

## Die Verwaltung der Stadt

**Eberswalde (bbp).** Auf den jüngsten Einwohnerversammlungen informierte Bürgermeister FRIEDHELM BOGINSKI über die Anzahl der Mitarbeiter der Stadt Eberswalde.

Demnach arbeiten von insgesamt 606 Beschäftigten ein großer Teil im Sozialdezernat, das von Prof. Dr. JAN KÖNIG geleitet wird. Von den 261 Stellen im Dezernat sind 148 für Kita- und 26 für Horterzieherinnen und -erzieher im neuen Haushalt 2020/21 vorgesehen. Tatsächlich sind in diesen Bereichen jedoch 185 beziehungsweise 32 Pädagogen beschäftigt, da die meisten nur eine 0,8-Stelle besetzen. Für die drei Grundschulen in städtischer Trägerschaft fallen im Sozialdezernat lediglich die drei Sekretärinnen an, die nach der Entgeltgruppe 5 bezahlt werden. Die Hort- und Kita-Erzieher sind in der Regel in der Gruppe S8 eingestuft. Die Sachgebietsleiter und einige Sachbearbeiter der Stadtverwaltung sind in die Entgeltgruppen 9 bis 11 eingestuft.

Im Baudezernat von ANNE FELLNER arbeiten laut Boginski 137 Mitarbeiter, davon 7 Beamte. Die vereidigten Staatsbediensteten arbeiten im Liegenschaftsamt (1), im Amt für Hochbau und Gebäudewirtschaft (1), im Bauordnungsamt (3) sowie im Sachgebiet Verkehr (1) und Friedhöfe (1).

Das Verwaltungsdezernat wird von MAIK BEHRENDT geleitet. Hier arbeiten aktuell 120 Mitarbeiter, davon 21 im Bürgeramt (5 Beamte) und 23 in der Kämmerei, die sich mit Haushalt, Steuern und Finanzen beschäftigen (2 Beamte). Bei der Feuerwehr arbeiten 37 Kollegen, die allesamt Beamte sind und in den Besol-

dungsgruppen A8 (Truppführer) und A7 (Truppmänner) eingruppiert sind. Eine Feuerwehrfrau ist übrigens nicht dabei.

Als faktisch vierter Dezernent agiert der Bürgermeister selbst. In seinem Bereich sind 84 Mitarbeiter tätig. Neben dem Bürgermeisterbereich (6 Stellen), zu dem der Sitzungsdienst und die Presse-/Öffentlichkeitsarbeit gehören, sind dies das Personalamt (14), der Tierpark (32,45), das Rechnungsprüfungsamt (3), der Personalrat (2,675) sowie die Referenten für die Beteiligungsverwaltung und für Generationen, Gleichstellung und Behinderung.

Künftig wird auch das Amt für Stadtmarketing und Tourismus (15,65) dem Bürgermeister direkt unterstehen. Hier soll künftig auch der Webauftritt der Stadt neu gestaltet werden.

Neben dem Amtsleiter (Entgeltgruppe 14) und dem Sachbearbeiter für Stadtmarketing (11) agieren alle anderen Mitarbeiter (2 bis 11) im Sachgebiet Tourismus und Familiengarten. Während der Bürgermeister Wahlbeamter ist, sind die drei Dezernenten Angestellte und keine Beamten. Sie werden nach der Entgeltstufe 15a vergütet. Die Amtsleiter bekommen für ihr Tun Gehälter nach den Entgelt- und Besoldungsgruppen 13 bis 15. Der Hauptverwaltungsbeamte (Bürgermeister) indes, der nur auf Zeit agiert, ist in der Besoldungsgruppe B5 eingestuft – das ergibt laut Tabelle ab dem 1. Januar 2020 ein Gehalt von 9.320,49 Euro.

## Verkehrsführung im Blumenhag

Bernauer BVB/Freie Wähler reichen 828 Unterschriften ein



FOTO: BVB/FREIE WÄHLER BERNAU

Wir lassen in der Forderung nach einer zeitnahen Änderung der Verkehrsführung im Blumenhag in Bernau (BBP 4/2019) nicht locker. Nachdem der entsprechende Antrag in der vergangenen Stadtverordnetenversammlung vertagt worden war, haben wir unsere Unterschriftensammlung fortgesetzt. Diese kam bei einem Vor-Ort-Termin am 25. Oktober zum Abschluß (Foto). Mit insgesamt 828 Unterschriften und einigen Nachzüglern, die noch vor Ort unterschrieben, haben die Anwohner des Stadtteils eine klare Meinung abgegeben. Das beidseitige Einfahrtsverbot für die Rosenstraße, Fliederstraße, Maßliebchenstraße muß aufgehoben und durch eine abwechselnde Einbahnstraßen-

regelung unter Einbeziehung der Kornblumenstraße ersetzt werden.

Das deutliche Votum der Anwohner ist auch ein Zeichen gegen das Durchsetzen individueller Vorteile auf Kosten des Allgemeinwohls. Die ausgerufene Testphase dauert nun schon seit über einem halben Jahr und die derzeitige Regelung erweist sich als nicht haltbar. Ein weiteres Zuwarten bis ins Frühjahr ist angesichts dessen nicht der richtige Weg.

Mit rund 50 anwesenden Bürger wurden zudem weitere Belange des Blumenhag diskutiert. Auch hier sagte BVB/Freie Wähler Bernau Unterstützung zu.

PÉTER VIDA

## Wirtschaftsförderamt nur noch ein Referat

**Eberswalde (bbp).** Das bisherige AMT FÜR WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG & FAMILIENGARTEN wird ab Januar 2020 umstrukturiert, sofern die Stadtverordneten dem neuen Stellenplan, der Bestandteil des Haushaltsplans 2020/21 ist, zustimmen. Nachdem der frühere Leiter des direkt dem Bürgermeister unterstellten Amtes für Wirtschaftsförderung & Tourismus Prof. Dr. Jan König zum Sozialdezernenten aufstieg, war die Amtsleitung längere Zeit nur kommissarisch besetzt. Schließlich wurde das Amt zum Sachgebiet und mit dem Familiengarten, der

bis dahin dem Ordnungs- und Bürgeramt unterstand, fusioniert und im Sozialdezernat eingeordnet. Nun soll ein neues AMT FÜR STADTMARKETING & TOURISMUS entstehen, das wieder direkt dem Bürgermeister unterstellt wird. Neben dem Amtsleiter besteht das Amt nun aus einem Sachgebiet Stadtmarketing mit einer Sachbearbeiterstelle und dem Sachgebiet Tourismus & Familiengarten mit 16 Mitarbeitern, davon vier in Teilzeit (13,65 Stellen).

Die bisherige Wirtschaftsförderung verbleibt als REFERAT mit zwei Stellen im Sozialdezernat.

## Investor unterschreibt nicht

**Eberswalde (bbp).** Im Ausschuß für Stadtentwicklung, Wohnen und Umwelt (ASWU) informierte Baudezernentin Anne Fellner am 12. November auf Nachfrage des sachkundigen Einwohners RICCARDO SANDOW, daß es mit dem Bauvorhaben Delmenhorster Weg – eine geplante Einfamilienhausiedlung hinter dem Westendcenter mit Zufahrt von der Triftstraße – zur Zeit keine Bewegung gebe. Der Bau-

ungsplan liege vor, aber der Investor gedenkt seit zwei Jahren nicht zu unterschreiben. Hin-gegen gebe es enge Kontakte mit dem Investor, der in der Nähe des Krankenhauses auf dem früheren NVA-Gelände Mehrfamilienhäuser errichten möchte. So die Antwort der stellvertretenden Bürgermeisterin auf die mit zweifelndem Unterton vorgetragene Anfrage von FRANK BANASKIEWICZ (FDP/BFB).

## Tafel unterstützen

**Bernau (bbp).** Die Barnimer Kreistagsfraktion von BVB/Freie Wähler wollen den Kreistag animieren, den Verein Tafel Bernau e.V. finanziell zu unterstützen. In einem aktuellen Antrag fordert die Fraktion für 2020 und 2021 jeweils 30.000 Euro aus dem Kreishaushalt, die »für diese sehr wichtige Einrichtung im Barnim« bereitgestellt werden sollen.

Die Tafel Bernau versorge im ganzen Barnim (außer Eberswalde) über 1.000 bedürftige Menschen. Vorwiegend Ältere und Familien mit Kindern sind immer mehr auf diese wichtige Hilfe angewiesen. Bernau ist für die Tafel das Logistikzentrum, in dem 100 ehrenamtliche Helfer und Bundesfreiwillige die gespendeten Waren sammeln und von dort verteilen. Hier fallen nicht nur Mietkosten, sondern u.a. auch hohe Reparatur- und Energiekosten wie auch Personalkosten an. Weitere Kosten für Fahrzeuge und anderes kommen dazu und sind bislang allein spendenfinanziert, bis auf kleine Zuschüsse der Stadt Bernau und der Gemeinde Wandlitz.

»Diese große ehrenamtliche Leistung kann jedoch nur weiter erbracht werden, wenn die finanzielle Zukunft des Vereins gesichert ist. Daher ist es eine dringende Notwendigkeit, diese wichtige Hilfe und Einrichtung für den Barnim zu erhalten und zu stärken«, sagt der BVB/FW-Kreistagsabgeordnete SVEN WELLER. Auf Grund der Tatsache, daß immer mehr ältere Menschen auf die Tafel angewiesen sind, müsse das Angebot der Mobilen Tafel auch eher ausgebaut, statt mangels finanzieller Mittel eingeschränkt werden. »Deshalb hoffen wir zur anstehenden Haushaltsdebatte im kommenden Kreistag«, so Weller, »daß unser Antrag eine breite Mehrheit findet und dieser nicht in der üblichen Parteipolitik zerredet und wie üblich abgelehnt wird«.

Dafür sei dieser Antrag und die Unterstützung daraus viel zu wichtig, ergänzt der Fraktionsvorsitzende THOMAS STRESE. »Deswegen haben wir unseren Antrag bereits im Finanzausschuß eingebracht und die Verwaltung um einen Deckungsvorschlag gebeten.«

## Defekte Stromversorger

**Eberswalde (bbp).** Baudezernentin ANNE FELLNER teilte am 12. November im Stadtentwicklungsausschuß (ASWU) mit, daß von vier einsehbaren Stromversorgern des Eberswalder Marktplatzes nur noch zwei funktionieren. Das nicht zu behobende Problem sei die eindringende Feuchtigkeit, weswegen nun »angedacht« werde, oberirdische Versorgungspoller zu errichten. Wie das genau geschehe und wann, sei noch nicht klar. Der Potsdamer Platz im Brandenburgischen Viertel kann durch die kleinen Lampensäulen auf dem Platz mit Strom versorgt werden, wie beispielsweise beim Kiezweihnachtsmarkt am 15. Dezember.

## Endlich fertig!

Radweg von Biesenthal nach Bernau

Das letzte Teilstück des Radweges von Biesenthal über Rüditz nach Bernau ist nun endlich fertiggestellt. Allerdings wollen wir an dieser Stelle erinnern, daß die Planung und der Bau des Radweges mehr als zehn Jahre und damit viel zu lange gedauert hat. Immer wieder wurde von den insgesamt vier VerkehrsministerInnen eine baldige Vollendung des Radweges versprochen, doch blieben Politik und Verwaltung über lange Zeit untätig. Als Reaktion gab es zahlreiche Fahrraddemonstrationen, die nun endlich zum Erfolg führten.

Erinnern wollen wir an diesem Tag auch an den am 25. Juni 2016 vom einem Auto überfahrenen Radfahrer. Er erlag noch am Unfallort zwischen Biesenthal und Wullwinkel seinen schweren Verletzungen. Diesen Unfall hätte es mit einem Radweg nicht gegeben.

Für einen wirksamen Klimaschutz ist eine sofortige Verkehrswende unabdingbar. So müssen mehr Menschen ermutigt werden, auf das umweltfreundliche Verkehrsmittel Fahrrad umzusteigen. Ein entscheidender Baustein dafür sind weitere sichere Radwege in Biesenthal und von Biesenthal in die umliegenden Orte: über Melchow nach Eberswalde, nach Lanke, nach Grüntal, nach Finow, nach Prennden und nach Marienwerder.

Diese müssen nun schnell geplant und gebaut werden. Es darf auf keinen Fall wieder so lange dauern wie zwischen Biesenthal und Rüditz.

Bürgerforum Lokale Agenda 21 Biesenthal  
(www.la21-biesenthal.de)

### Zeitleiste:

23.01.2007: 1. toter Radfahrer zwischen Rüditz und Biesenthal

Mai 2007: In der »Bedarfsliste der Radwege außerhalb an Landesstraßen im Land Brandenburg« als indisponible Maßnahme enthalten

2008: Planung

27.07.2009: Freigabe des Abschnitts Rüditz-Wullwinkel durch Minister Reinhold Dellmann

Mai 2011: Abwägung zum Planfeststellungsverfahren abgeschlossen

2011-2012: Bau des Abschnitts Bernau - Rüditz

25.06.2016: 2. toter Radfahrer zwischen Wullwinkel und Biesenthal

Dez. 2017: Planfeststellungsbeschuß

März 2019: Baubeginn

### Verkehrsminister seit Baubeginn:

Reinhold Dellmann, Jutta Lieske, Jörg Vogelsänger und Kathrin Schneider

## Amadeu Antonio Preis

**Eberswalde (bbu).** Am Dienstag, den 26. November, wird im BBZ zum dritten Mal der Amadeu Antonio Preis verliehen. Der Kunstpreis wurde 2015 anlässlich des 25. Todestags von Amadeu Antonio erstmalig vergeben. Seitdem würdigt er alle zwei Jahre Werke, die sich mit Rassismus und anderen Formen von Diskriminierung auseinandersetzen, sowie für Menschenrechte und Diversität eintreten.

## Sportbeauftragter in Bernau

Zur November-Sitzung der Bernauer Stadtverordnetenversammlung hat die Stadtfraktion von BVB/Freie Wähler einen Antrag zur Schaffung der Personalstelle eines Sportbeauftragten eingereicht.

Aufgrund der wachsenden Bedeutung des Sports als Teil der Gesundheitsvorsorge und des Vereinslebens in der Stadt soll eine neue Funktion im Gefüge der Stadtverwaltung geschaffen werden.

Diese soll die Beratung von Bürgerinnen und Bürgern sowie Vereinen und Verbänden in allen Fragen des Sports, wie etwa die Unterstützung Dritter bei der Planung und Durchführung von Sportveranstaltungen und Koordinationsaufgaben mit Dienststellen und Organisationen, übernehmen. Desweiteren soll die neue Fachkraft die Vereine und einzelnen Events noch besser miteinander verknüpfen sowie deren Stärken und Schwächen analysieren. Ziel ist es, noch mehr frei zugängliche Sportanlagen zu schaffen, die aktuellen An-

sprüchen und Standards entsprechen. Zukunftsweisend soll Bernau als Austragungsort für überregionale Sportveranstaltungen noch interessanter gemacht werden. Die Optimierung von Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen kann eine weitere Aufgabe für den Sportbeauftragten der Stadt sein. Außerdem soll diese Person auch als Schnittstelle zwischen Stadtverwaltung und der BeSt-Stadtmaking GmbH eingesetzt werden, um die Vielfalt und das Angebot noch breiter werden zu lassen.

Die einreichende Fraktion geht davon aus, daß die Stelle von grundsätzlicher struktureller Bedeutung ist und daher im Jahr 2020 geschaffen werden sollte.

JAN HEIDE und THOMAS STRESE

## Aktionswochen im EXIL

Erinnerungsort Eisenspalterei, Am Bahnhof Eisenspalterei, 16227 Eberswalde

Im November starten wir unseren Monat der Entrepreneur\*<sup>\*</sup>, der am 21. Dezember mit einem gemeinsamen Markt vor Weihnachten endet. Lieb ist uns auch der Begriff DIY – Do it yourself!

Ein Termin steht bereits fest: 23.11.19 // ab 11 Uhr Kochen // Workshop zum »Theater der Unterdrückten« 14-18 Uhr unter der Leitung von Christoph Leucht // Film um 18.30 Uhr. // Vier Stunden lang erfahren wir aktiv, was es

mit dem »Theater der Unterdrückten« auf sich hat. Später zeigen wir einen Film über das libysche Fußballnationalteam der Frauen. Es gibt einen Kochworkshop und natürlich eine Party.

Teilnehmen können alle ab 14 Jahre, also auch Erwachsene. Anmeldung bei jahns@buergerstiftung-barnim-uckermark.de. Mehr Infos unter www.toleranteseberswalde.com

KAI JAHNS

\* Entrepreneur = Unternehmer

## Des einen Freud ist des anderen Leid

**Eberswalde (bbp).** KARIN WAGNER, von der Fraktion DIE LINKE als sachkundige Einwohnerin für den Ausschuß für Stadtentwicklung, Wohnen und Umwelt (ASWU) benannt, bemängelte in der Ausschußsitzung am 12. November die unterschiedliche Qualität der Tiefbauarbeiten der Telekom, die derzeit Arbeiten zur besseren Breitbandversorgung von 8.000 Haushalten in Eberswalde durchführt. So seien

die Gehwege nicht immer gut gesichert und die Baulöcher würden eine Gefahrenquelle darstellen. Während viele Eberswalder sich auf besseres Internet freuen, mußte die Baudezernentin ANNE FELLNER die Kritik bestätigen. Das Tiefbauamt sei »rund um die Uhr« mit der Gefahrenabwehr beschäftigt. Aktuell sei besonders der Schulweg zur Bruno-H.-Bürgel-Schule auf der Breiten Straße davon betroffen.

## Ein Nachsatz zur »Kopfbaumpflege in Finow«:

Am 15. November berichtete auch die lokale Tageszeitung über das Treffen in Finow.

Ein enttäuschender, kritikloser Artikel im Tenor der Stadt Eberswalde, der leider an keiner Stelle herausstreicht, daß die Stadt EW beim Kopfbaumschnitt, insbesondere bei den Kastanien in der Kastanienallee, Fehler gemacht, zu tief am Stamm angesetzt hat und diese »Pflegemaßnahmen« zu dem miserablen Zustand der Bäume geführt haben.

Weiterhin stimme ich mit Dr. Götz nicht überein, wenn er die Kopflinden als »Landeskultur« huldigt. Wenn Landeskultur, dann ist es eine pervertierte veraltete Landeskultur, die es nicht wert ist, sie zu erhalten in dem Sinne, daß zukünftig weiterhin Linden auf den Kopf gesetzt werden. Kopfschnitte waren und sind immer noch eine Baumverstümmelung. Früher wurde das so gehandhabt, um frische Reiser für wirtschaftliche Zwecke zu schneiden (Tierfutter, Reisig, Besenstiele etc.). Heutzutage ist das überflüssig und demnach solche Baumschnitte nicht mehr zeitgemäß. Zeitgemäß sind hochgewachsene, fachgerecht geschnittene Linden natürlichen Wuchses, die nicht auf den Kopf gesetzt werden, aber nur dort angepflanzt werden sollten, wo sie auch ausreichend Platz zur Entfaltung finden.

Dr. ANDREAS STEINER

## »Kopfbaumpflege in Finow«

Am 13. November lud die Stadt Eberswalde zu einem konstruktiven Vor-Ort-Gespräch zum Thema »Kopfbaumpflege in Finow« ein. Hintergrund war, daß es von Baumschützern in den letzten Jahren vermehrt Proteste gegen eine Falschbehandlung/Verstümmelung von Kopfbäumen gegeben hatte.



FOTO: ANDREAS STEINER

Seitens der Stadtverwaltung Eberswalde waren ANNE FELLNER (Baudezernentin), KATRIN HEIDENFELDER (Amtsleiterin Bauhof), HEIKE KÖHLER (Tiefbauamtsleiterin), CHRISTIN ZIERACH (Sachbearbeiterin Tiefbauamt), DANIEL MATTIS (Sachgebietsleiter Freizeit/Grünanlagen im Bauhof), JAN WEBER (Sachbearbeiter Tiefbauamt, Baumkontrolleur) sowie zwei Mitarbeiter des Bauhofs mit Hubbühne erschienen. Mit KAREN OEHLER (Bündnis 90/Die Grünen), die von ANDREAS REICHLING und ULRICH WESSOLEK begleitet wurde, und DIETMAR ORTEL (CDU) waren auch zwei Stadtverordnete anwesend.

Als Fachexperten im Bereich Baumschutz und Baumpflege nahmen Dr. BERNHARD GÖTZ (Leiter des Forstbotanischen Gartens), Dr. GÜNTER RIEDEL, CLEMENS FISCHER (Baumpflegeteam Eberswalde) sowie die beiden Verfasser des Artikels teil.

Ziel des Gespräches war es, über den weiteren Verfahrensweg der Pflege von Kopfbäumen zu entscheiden. Vor Ort wurde eine Arbeitsbühne zur Verfügung gestellt, um die jeweiligen Bäume im Bereich des Kopfes zu begutachten. Im Gesprächskreis wurde an unterschiedlichen Baumarten eine Pflegestrategie unter Berücksichtigung der Verkehrssicherung und dem Freischnitt von Fassaden diskutiert und festgelegt. Diese Strategie soll dann für den gesamten Stadtteil Finow Anwendung finden.

Es wurden drei Finower Straßen mit Baumbestand besichtigt: Franz-Brüning-Straße (Kopflinde), Kastanienallee (Kopf-Roßkastanie) und Bahnhofstraße (Kugelahorn).

**Franz-Brüning-Straße:** Die Äste der Kopflinden haben hier bereits eine grenzwertige Durchmesserstärke erreicht. Christin Zierach erläuterte, daß die Starkäste aneinander reiben, in Folge von Windbelastung und Fahrzeug-

berührung leicht abbrechen und durch ihre Wüchsigkeit zudem die Fassaden beschädigen könnten. Im Sinne der Baumgesundheit und Verkehrssicherung müßte alsbald geschnitten werden. An einigen Kopflinden finden sich Ausfaltungen bzw. Risse. In diesen sammelt sich Feuchtigkeit und Humus ab, so daß sich die Fäulnis in den Stamm beschleunigt fortsetzen kann und den Baum weitergehend schädigt. Um solche Aushöhlungen zu beseitigen, ist in der Vergangenheit großzügig in den Kopf geschnitten worden. Seitens der Baumexperten wurde eine solche Vorgehensweise jedoch kritisch beäugt, weil nicht sichergestellt ist, ob diese überhaupt einen positiven Effekt hat, wenngleich insbesondere Linden eine hohe Regenerationsfähigkeit besitzen. Einig wurde man sich im Gesprächskreis darüber, daß die turnusgemäße Entfernung der Äste ca. 1 cm über dem Kopf erfolgen sollte und Einschnitte in den Kopf vermieden werden. Weiterhin fand es Konsens, daß die Schnittmaßnahmen im nächsten Jahr erfolgen sollen. Gerade bei Linden überwallen die Schnittstellen relativ schnell und die ersten Blütenansätze zeigen sich bereits im 2. Jahr nach dem Schnitt, so daß der Kopfbaum im 3. Jahr wieder in voller Blütenpracht stehen würde.

**Kastanienallee:** Die in dieser Straße noch verbliebenen über 80 Jahre alten auf den Kopf geschnittenen Roßkastanien sind in keinem guten Zustand. Unter anderen haben falsche Pflegemaßnahmen dazu geführt, daß sich zahlreiche große Ausfaltungen gebildet haben. Nach dem Schnitt im Frühjahr sind die Bäume zwar gut ausgetrieben und weisen auch aktuell zahlreichen Knospenansatz auf, doch lassen diese Beobachtungen nicht folgerichtig auf eine hohe Vitalität schließen. Die Gesprächsteilnehmer gehen übereinstimmend davon aus,

daß das Lebensalter dieser Kastanien auf wenige Jahre begrenzt ist. Diskutiert wurde nicht darüber, ob sie in absehbarer Zeit gefällt werden sollen, sondern über den günstigsten Zeitpunkt der Fällung und Ersatz durch andere Bäume. Es wurde der Konsens erarbeitet, daß man noch abwartet, bis bei den in diesem Jahr geschnittenen Kastanien der nächste Kopfbaumschnitt fällig wird. Erst dann sollen die Bäume ersetzt werden. Denn bei sofortiger Fällung wären die Schnittmaßnahmen in 2019 aus finanzieller Sicht fraglich gewesen. Da die Straße sehr schmal ist, werden Roßkastanien auch nicht als die geeignetsten Bäume angesehen. Dr. Götze stellte drei Baumarten vor, die sich als Neupflanzungen von Ihrer Wuchshöhe und -breite, Standorteigenschaften und ökologischen Wertigkeit eignen würden: Feldahorn, Baumhasel und Pyramiden-Hainbuche. Als Konsens wurde die Pyramiden-Hainbuche ausgewählt. Da aber der Name Kastanienallee weiterhin nicht nur im Straßenschild geführt werden soll, ist vorgesehen, auf jeder Straßenseite des Ein- und Ausgangs der Kastanienallee Rotblühende Kastanien zu pflanzen. Derzeit ist der Bezug dieser Baumart leider nicht möglich, weil angezüchtete Exemplare unter dem Befall der Bakterieninfektion mit *Pseudomonas syringae* pv. *aesculi* leiden und nicht ausgeliefert werden.

**Bahnhofstraße:** Ursprünglich war die Straße mit Spitzahorn bepflanzt, die dann abgestorben sind bzw. gefällt wurden. Vor Jahren wurden sie durch Kugelahorn ersetzt. Allerdings kümmert diese Baumart auf diesem Standort vor sich hin und ist stark mit Mehltau befallen. Nicht zuletzt paßt sie neben den hohen Gebäuden nicht ins Straßenbild. Im Gesprächskreis wurde Einigkeit darüber erzielt, die Kugelahorne demnächst durch den Feldahorn zu ersetzen. Fällung in diesem Winter und Ersatz im Frühjahr 2020 sollten jedoch relativ zeitgleich erfolgen, damit die Anwohner sehen, daß ihnen nicht schlichtweg die Bäume weggenommen werden, sondern gleichzeitig Ersatz geliefert wird. Zudem wird die Stadt im Vorfeld die Anwohner über die abgestimmte Vorgehensweise informieren.

Das etwa anderthalbstündige Gespräch war sehr konstruktiv. Besser wäre es allerdings gewesen, hätte man das Gespräch vor den »mißglückten« Baumschnittversuchen im Winter 2018/19 in Poststraße, Bahnhofstraße, Kastanienallee und Brachlowstraße gesucht. So verbleibt ein Restverdacht des Vorsatzes, hier auf elegante Weise Bäume loswerden zu wollen. Denn was passiert, wenn man bisher auf Kopf geschnittene Bäume die Köpfe absägt, ist bekannt und das Argument »Verkehrssicherheit« sticht immer.

Auf jeden Fall kann das Gespräch als ein nachträglicher Erfolg des Protests von vor einem Jahr gewertet werden. Den Einladenden der Stadt Eberswalde und allen Teilnehmenden sei herzlich gedankt!

Dr. ANDREAS STEINER und  
BERND POMRAENKE

# Offener Brief an einen leitenden BAMF-Mitarbeiter

## Der Hintergrund

Es ist schon ein Weilchen her, daß ich mit einem leitenden Mitarbeiter der Dublin-Verfahren eine etwas ausführlichere Korrespondenz geführt habe. Anlaß für unseren Briefwechsel war die eklatante Fehlleistung einer untergeordneten Mitarbeiterin einer BAMF-Außenstelle, die in der Mittagspause noch rasch die Post erledigen wollte, um die von der BAMF-Leitung geforderte Zahl der erledigten und abgelegten Aktenzeichen nachweisen zu können. Beim Jonglieren der Textbausteine für rechtssichere Ablehnungsbescheide gerieten ihr allerdings verschiedene Vorgänge, die sie bearbeitet hatte, durcheinander, so daß in den Bescheiden, in denen es um zwei Brüder ging, plötzlich eine Frau A. auftauchte, die mit der Sache nun gar nichts zu tun hatte, der man aber in etwas holperiger Sprache attestierte: »Nach eingehender Prüfung können keine besonderen Umstände des Einzelfalls und daraus resultierende Vollzugshindernisse von besonderen humanitären Härten zu Gunsten von Frau A. festgestellt werden«. Und dieser Textbaustein wurde in den Bescheid für die beiden Brüder, die nach Spanien abgeschoben werden sollten, eingefügt.

Die Mitarbeiterin, auf die fehlerhafte Abfassung von drei Mails angesprochen, sie hatte wirklich versucht, Fehler, die ihr aufgefallen waren, noch rasch zu korrigieren, entschuldigte sich zwar, war aber nicht bereit, die Entscheidungen zu korrigieren, sondern beharrte darauf, daß ihre Entscheidungen sachgerecht und auch von anderer Seite geprüft und bestätigt worden seien. Die Fehler seien der Eile zuzuschreiben. Es war offenkundig, daß die Arbeitsbedingungen, denen die Mitarbeiterin ausgesetzt war, zu der eklatanten Fehlleistung geführt hatten, so daß ich ihr riet, bei ihrem Dienstherrn eine Überlastungsanzeige einzureichen und zu ihrem Schutz mit dem Personalrat Kontakt aufzunehmen.

In der Atmosphäre des BAMF mußte jedes Gefühl dafür, daß man über das Schicksal von Menschen in schwierigen Situationen Entscheidungen von einigem Gewicht zu treffen hatte, völlig erstorben sein. Es ging nur noch darum, die vorgegebene Zahl von erledigten Fällen und Aktenzeichen nachzuweisen. Die möglichen Auswirkungen und Folgen für die von den BAMF-Bescheiden Betroffenen wurden nicht mehr mitgedacht.

Um die Dame zu sensibilisieren und auf den Ernst der Lage hinzuweisen, hatte ich ihr ein Foto vom Berliner Mahnmal für Kemal Altun, geschickt, der sich während einer Gerichtsverhandlung, in der es um seine Abschiebung in die Türkei ging, aus dem Fenster des Gerichtsgebäudes in den Tod gestürzt hatte.

Das rief nun den leitenden Mitarbeiter S. auf den Plan, der sich, ohne näher auf den Inhalt meines Schreibens einzugehen, gegen die Art und Weise meines Briefes verwahrte. Kurz, es entwickelte sich ein etwas intensiverer Brief-

wechsel, wobei ich dem guten Mann schon mal zwei Seiten mailte, auf die er mit einem Zweizeiler antwortete und sich schließlich auf die salomonische Formel zurückzog, wir hätten einen unüberbrückbaren Dissens in der Sache.

Das wollte ich, um Harmonie bemüht, nicht so stehen lassen und skizzierte kurz, ein paar Einsichten die wir sicherlich teilen würden, z.B. daß die Fehlleistung der Mitarbeiterin den schlechten Arbeitsbedingungen zuzuschreiben sei und daß die Aufgabe eines leitenden Mitarbeiters, wenn er dieses erkennt, darin besteht, hier für Abhilfe zu sorgen bzw. diese an höherer Stelle einzufordern. Kurz, je mehr wir uns mit der Sache beschäftigten, umso mehr Fragen tauchten auf, um deren Klärung er sich kümmern sollte.

Nun ist ein leitender BAMF-Mitarbeiter ein vielbeschäftigter Mann, der sich nicht auch noch um Grundsatzfragen seiner Behörde kümmern kann. Was soll er sich mit der Prozeßstatistik des BAMF befassen, an der er sowieso nichts ändern kann. Weshalb soll er sich um die Pegida-Chatgroup der Belegschaft kümmern, da käme er doch nur ins Gerede. Kurz, er hüllte sich nach meinem letzten Appell einfach in zynisches Schweigen.

Nun, wenn S. mir nicht antwortet, weil er überfordert ist, dann helfe ich ihm, dann greife ich ihm unter die Arme, dann höre ich mich mal um in seinem Umfeld und in seiner Cloud. Da gibt es schon Möglichkeiten und – ja nicht zuletzt – das AGA, das Amt für Gesprächsaufzeichnung, das auch in der Zentrale des BAMF und allen seinen Außenstellen präsent ist und sich um die Richtmikrophone kümmert, ist auch eine zuverlässige Quelle, die man nur anzapfen muß.

Nach dem Motto, an ihren Taten sollt ihr sie erkennen, habe ich also recherchiert und ihm meine Ergebnisse sozusagen als seinen Bericht mitgeteilt.

## Der Brief

Sehr geehrter Herr S.,  
wenn Sie mir nicht mitteilen wollen, welche Resultate Ihre Recherchen gezeitigt und welche Aktivitäten Sie entfaltet haben, um Ihrer Verantwortung, die Sie, wie Sie mir gegenüber betont haben, sehr wohl kennen, gerecht zu werden, dann will ich Ihnen mitteilen, was meine Recherchen bezüglich Ihrer Aktivitäten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Atmosphäre des BAMF ergeben haben.

Ich bin weit davon entfernt zu behaupten, ich hätte einen vollständigen Überblick über Ihr engagiertes Tun und Lassen, aber das, was ich auf verschiedenen Wegen und aus verschiedenen Quellen, durchaus auch aus Ihrer Nähe und von dankbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der von Ihnen initiierten AG-Abhilfe erfahren habe, fordert meinen höchsten Respekt. Es ist eine erstaunliche Leistung, ein eindrucksvoller Katalog:

- Ihr engagierter Auftritt auf der Personalversammlung des BAMF, zu der Sie den Personalrat motiviert und die Sie gemeinsam mit ihm gegen härtesten Widerstand des Managements des BAMF vorbereitet und durchgesetzt haben
- Ihre Anregungen und Appelle auf den Dienstbesprechungen in den verschiedenen Dublin-Außenstellen, bei denen Sie sehr selbstkritisch mit der Behörde und einigen eklatanten Mißständen ins Gericht gegangen sind und dringend Abhilfe gefordert haben
- das Programm zur Fortbildung für leitende und andere Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen des BAMF zur Sensibilisierung und zur Stärkung des Verantwortungsbewußtseins, zur selbstkritischen Analyse
- drei Achtsamkeitsseminare, die Sie organisiert und besucht haben
- die vielen workshops zur Schärfung des Rechtsbewußtseins des BAMF-Personals, die Sie mit den Anwaltskammern Nürnberg, Bremen und Berlin organisiert haben, vor allem der Workshop: *Rechtswidrigen Weisungen widerstehen: Vom Büttel zum selbstbewußten BAMF-Mitarbeiter (männl./weibl.) – ein neues Selbstverständnis*
- die runden Tische zur Lösung der dringenden Fragen der Flüchtlingskrise, zu denen Sie Vertreter des BAMF, der Bundespolizei, der Ausländerbehörden, der Kirchen, von Pro Asyl und Amnesty International und der Willkommensgruppen, darunter auch streitbare Jesuiten, die Caritas und das Diakonische Werk eingeladen hatten
- Ihr subversiver Beitrag im »Abschieber« der Mitarbeiterzeitung des BAMF mit dem Titel: »Schluß mit dem Seehofer-Bashing«, ein wirklich gelungenes satirisches Meisterstück, das ich Ihnen angesichts Ihrer wortkargen Antworten in unserer Korrespondenz und der schlechten Prosa der gängigen BAMF-Bescheide nicht zgetraut hätte
- Ihre eindrucksvollen Twitter-Meldungen: »Weder Abschiebeindustrie noch Asyltourismus – wie wäre es mit Menschenfreundlichkeit?« oder: »Wir respektieren unsere Kritiker, fordern aber unsrerseits Respekt!«; »BAMFler zwischen Pflicht und Gewissen: eine falsche Alternative«
- Ihr facebook-Eintrag, der Aktenberge zeigt, die an einem Tag von einer Mitarbeiterin zu bearbeiten sind, Ihre mutige Veröffentlichung der von der Leitung angeordneten Taktfrequenzen, die sofort von der BAMF-Leitung dementiert wurden, was schließlich zu deren Aufhebung geführt hat, das war ein genialer Schachzug von Ihnen
- Ihre Handreichung für »Respekt- und Achtsamkeitsseminare«, in der Sie die heißen Eisen des BAMF aufgreifen: »Meine unbegriffenen Ängste.«, »Das geht mich nichts an!«, »Das habe ich nicht zu kritisieren!«, »Da kann man nichts machen!«, »Vom Wegschauen und Hinschauen!«
- Für weniger gelungen halte ich Ihren Vorschlag den Angehörigen von Suizidopfern



durch vorformulierte Kondolenzschreiben das Mitgefühl des verantwortlichen BAMF-Mitarbeiters zu übermitteln

– sehr zu begrüßen ist aber das von Ihnen gegen viele Widerstände durchgedrückte Programm regelmäßiger Exkursionen von leitenden Mitarbeitern des BAMF zu den Einrichtungen des Flüchtlingssystems in den Krisenländern Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Polen, Italien und Spanien. Dabei besticht vor allem der Vorschlag, die Unterbringung der Exkursionsteilnehmer am Niveau der Unterbringung in den Flüchtlingslagern auszurichten.

Das ist eine beachtliche Bilanz. Aber auch zu Ihren bislang nur geplanten Projekten möchte ich Sie ermutigen:

– Es wäre wirklich schön, wenn Sie als erster Preisträger den vom BAMF zu stiftenden Ruppert-Neudeck-Preis für Verdienste um den Flüchtlingsschutz entgegennehmen könnten

– Ich unterstütze Ihre Bemühungen um eine Berufung auf einen außerordentlichen Lehrstuhl für Menschenrechte und Flüchtlingsschutz an der Verwaltungsakademie Mainz

– Das von Ihnen geplante Symposium: Unsere Agenda: uneingeschränkter Flüchtlingsschutz statt Behördenwillkür im Schengenraum

– innereuropäisches Austauschprogramm von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Flüchtlingssystemen der Mitgliedsstaaten: von einander lernen, einander sensibilisieren, einander vertrauen

Lieber Herr S. das ist, ich sagte es schon, eine eindrucksvolle Bilanz. Ich hätte es nicht zu träumen gewagt, daß meine bescheidene Kritik an den symptomatischen Fehlleistungen einer Mitarbeiterin eine solche Wirkung entfaltet. Ich bitte Sie, lassen Sie nicht nach, gehen Sie Ihren Weg, lassen Sie sich nicht beirren, gehen Sie ihn konsequent bis ans bittere Ende, wo man Sie als Nestbeschmutzer zum Teufel jagen wird, aber das muß Sie nicht ängstigen, Ihre lieben Kolleginnen und Kollegen werden Ihnen zur Seite stehen, auf die BAMFler ist Verlaß.

HARTMUT LINDNER, Mai 2019

[www.barnimer-buergerpost.de](http://www.barnimer-buergerpost.de)

## Neuer Zoobeirat

**Eberswalde (prest/bbp).** Die neuen Mitglieder des Beirates für den Tierpark Eberswalde haben ihre Arbeit aufgenommen, ihren Vorsitzenden und eine Stellvertreterin gewählt. Am 11. November 2019 tagte der Beirat in den Räumen der Zooschule des Eberswalder Tierparks. Für die Stadt Eberswalde sind Götz Herrmann (SPD/BFE), Katharina Walter (Die Linke) und Sabrina Parys (AfD) im Beirat tätig. Den Kreistag Barnim vertreten Sebastian Walter (Die Linke), Reinhard Fischer (CDU) und Heiko Dicks (AfD). Die Mitglieder sind für die aktuelle Legislaturperiode von 2019 bis 2024 bestellt. Vorsitzender des Beirates ist Reinhard Fischer, seine Stellvertreterin ist Katharina Walter.

## Bernau wird elektromobiler

KWB eröffnet vierten BARshare-Standort und nimmt öffentliche Ladesäule in Betrieb



Foto: KWB

Seit dem 5. November kann in Bernau auf ein weiteres Carsharing-Angebot zugegriffen werden (vgl. BBP 9/2019). In der Jahnstraße 45, auf dem Parkplatz der Kreishaus Außenstelle, stehen ab sofort zwei elektrisch angetriebene Renault Zoes zur öffentlichen Nutzung bereit. Zudem steht am gleichen Standort auch eine öffentliche Ladesäule zur Verfügung, an der zwei Fahrzeuge gleichzeitig Strom »tanken« können. Es ist die achte Ladesäule, die die Kreiswerke im Landkreis Barnim in diesem Jahr errichtet haben.

In den kleinen Stadtflietern finden fünf Personen Platz und mit einer Reichweite von circa 300 km kann die Tour auch über die Stadtgrenzen hinaus geplant werden. Ab 2,90 Euro pro Stunde können die wendigen Fahrzeuge ausgeliehen werden.

Für eine Grundauslastung der E-Autos sorgt die Barnimer Kreisverwaltung, so übernimmt Maik Gürges die Fahrzeugschlüssel stellvertre-

tend für die Kreisverwaltungsmitarbeiter, die die Fahrzeuge für ihre Dienstfahrten nutzen werden. An den Wochentagen ab 15 Uhr (freitags ab 13 Uhr) und an den Wochenenden stehen sie dann der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Derzeit können 17 BARshare-Fahrzeuge an vier Standorten (Bernau, Eberswalde, Biesenthal und Britz) im Barnim gebucht werden und es werden mehr. »Unser Angebot wird sehr gut angenommen«, so Mehnert. »So gut, daß die 23 Fahrzeuge, die wir für die nächste Ausbaustufe aktuell ausschreiben, die Nachfrage gar nicht mehr voll decken können«, führt er weiter aus.

Noch in diesem Jahr werden gemeinsam mit der Wohnungsgenossenschaft Eberswalde 1893 eG in der Ringstraße (Brandenburgisches Viertel), mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung am Stadtcampus und mit der Bildungseinrichtung Buckow e.V. in Lichterfelde weitere Ausleihstationen an den Start gehen.

INA BASSIN

## Spätbusse für Bernau

Die Bernauer Stadtfraktion von BVB/Freie Wähler fordert die Schaffung von Spätbus-Linien in der Stadt. Alle Ortsteile sollen auch nach 22 Uhr an das ÖPNV-Netz angebunden werden, um den Bewohnern der Ortsteile die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern. Bereits in der Vergangenheit hat die Fraktion durch zahlreiche Anträge zur Verbesserung von Linienführungen und Taktungen auf den Bedarf aufmerksam gemacht. Die Erfahrung zeigt, daß Buslinien, die eine Taktverdichtung erfahren, generell attraktiver werden und in den bereits angebotenen Betriebszeiten häufiger genutzt werden. Wir haben bereits Vorschläge für mögliche Wegführungen unterbreitet und weisen darauf hin, daß die Maßnahme mit relativ wenig Ressourcenaufwand umsetzbar wäre. Ziel muß es sein, die viel beschworene Stärkung des ÖPNV nicht im Redestadium verharren zu lassen, sondern mit konkreten Schritten zu untermauern.

THOMAS STRESE und PETER ZELT

## 100 Jahre Bauhaus

Am 28. November widmet sich der Urania Klub in Bernau dem Thema 100 Jahre Bauhaus. Der Moderator, Dr. med. VOLKMAR WÜNSCHER, zeigt dabei auch Ausschnitte aus dem Film von der Journalistin Eleftheria Yuanidis »Die Gewerkschaftsschule Bernau 1947-1990. Zeitzeugen erzählen«.

In dem Film wird zum einen das UNESCO-Weltkulturerbe »Bundesschule Bernau« als Bauhaus-Ensemble gezeigt und andererseits der Alltag der Gewerkschaftsschule über 43 Jahre (u.a. anhand von Zeitzeugeninterviews) gezeigt. Dies war die längste Zeit, die dieses Ensemble tatsächlich entsprechend seiner ursprünglichen Bestimmung als Gewerkschaftsschule fungierte. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr. In einer anschließenden Frage- und Diskussionsrunde erhalten Interessierte Gelegenheit, vertiefende Fragen zu stellen.

Freuen Sie sich auf einen inspirierenden Abend im URANIA-KLUB, Eberswalder Str. 9 in Bernau bei Berlin.

S. MAIER

## Gewaltfreie Kommunikation IV

In unserer alltäglichen Sprache haben wir eine *Kriegssprache* mit einem *Arsenal* an sprachlichen »Waffen« entwickelt. Gerade in kritischen Situationen kann dies zu Konflikten führen. Da dies unsere Alltagssprache ist, fällt es uns gar nicht so auf, daß wir andere Menschen belehren, erpressen oder etwas von ihnen fordern. Wir generalisieren gerne, weisen Schuld zu, neigen zu Pauschalisierungen, ziehen uns zurück, halten gerne längst Vergangenes vor oder machen Witze, klagen an oder befehlen. Erkennen Sie sich oder andere hier wieder? Meistens reagiert das Gegenüber mit »*Rolladen herunterlassen*« und eine vernünftige Kommunikation wird dadurch erschwert. Warum also verwenden wir diese gewalttätige Art der Sprache, wenn wir wissen, daß sie uns schadet? Meist tun wir dies bei »*Sachen*«, die uns viel bedeuten und wir nicht wissen, wie wir diese ohne Gewalt bekommen können. Wir lernen bereits sehr früh, Schuldige zu suchen. Deshalb drücken wir unsere Gefühle und Anliegen oft in Du-Botschaften aus wie: »*Du bist eine Klette*«. Eine gewaltfreie Alternative ist immer als Ich-Botschaft formuliert, wie etwa: »*Ich brauche mehr Freiraum*«.

Wir sind es oftmals gewohnt, bei Schwierigkeiten mit unseren Mitmenschen Feindbilder aufzubauen. So interpretieren wir das Verhalten etwa als »böse«, »schlecht« oder als »gemein«. So werden andere Menschen als »*Ausbeuter*«, »*Drachen*« oder »*Waschlappen*« bezeichnet. Wir neigen dann dazu, den Dialog abubrechen, uns zurück zu ziehen oder wir greifen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln an. Erst nach einiger Zeit erkennen wir dann die Unangemessenheit unserer Reaktion. Dann üben wir uns in Reue oder Selbstanklage oder legen uns eine Rechtfertigung zurecht. Dann haben wir auf einmal einen neuen »*Feind*« gefunden, nämlich uns selbst. Wir fragen uns dann: »*Was stimmt mit mir nicht, daß mir immer wieder dies passiert?*«

Unsere gewalttätige Alltagssprache ist ein Abbild unserer Denkweise. Doch wir können uns jederzeit dazu entschließen, unsere Denkweise zu verändern und damit ändert sich dann auch unsere verwendete Sprache. Mit der Zeit haben Sie dann eine friedlichere und weniger anstrengende Sicht auf das Leben entwickelt. Beim Erlernen kann Ihnen ein Heilpraktiker für Psychotherapie (nach dem Heilpraktikergesetz) helfen.

Wie groß der Einfluß der Wortwahl ist, können Sie in einem kleinen Test ausprobieren: Denken Sie sich hierzu Dinge aus, die Sie »*tun müssen*«, z.B. »*ich muß arbeiten*«. Wie fühlt es sich nun an, wenn Sie daran denken? Im zweiten Schritt ersetzen Sie »*ich muß*« durch »*ich entscheide mich, dies oder jenes zu tun, weil...*« z. B. »*Ich entscheide mich zu arbeiten, weil ich gerne etwas zum Wohl meiner Familie beitragen möchte*«. Fühlt sich das anders an? Erkennen Sie einen Unterschied?

FALK HINNEBERG ([www.hinneberg.info](http://www.hinneberg.info))

## Bessere Bahn – mehr Pendler

Die Zahl der Pendler steigt, berichtete kürzlich die lokale Tageszeitung. Knapp 29.000 Barnimer arbeiteten demnach im Jahr 2018 in Berlin, während umgekehrt 7.500 Berliner zur Arbeit nach Eberswalde kommen.

Ein großer Teil davon dürfte zu den 8.500 Einpendlern nach Eberswalde gehören. Neben dem kleinen Britz, wo im Fleischwerk nicht zuletzt viele Eberswalder arbeiten, ist die Kreisstadt der einzige Ort im Landkreis mit mehr Einpendlern als Auspendlern, insgesamt beträgt der Überschuß 1.780. Nicht zuletzt aufgrund der hohen Mieten in Berlin und der guten Bahnanbindung ziehen immer mehr Menschen aus Berlin nach Eberswalde – gehen aber dort weiter ihrer Arbeit nach.

Nach Fertigstellung der aktuellen Bauarbeiten auf der Bahnstrecke zwischen Eberswalde und Berlin werden die Züge mit 160 km/h fahren können. Berlin kann dann mit dem Zug von Eberswalde aus in 20 Minuten erreicht werden. Dann werden sicherlich noch mehr Pendler mit der Bahn fahren wollen. Leider werden diese dann keine Parkplatzmöglichkeiten mehr haben. Wie will die Stadt Eberswalde dem erhöhten Pendlerverkehr gerecht werden?

Noch mehr Parkplätze für Pendler sind wichtig, wären aber dennoch bestenfalls eine Teillösung des Problems. Viel wichtiger wäre, einen attraktiven ÖPNV anzubieten, der die

Leute schnell und einigermaßen bequem zum Bahnhof und wieder zurückbringen kann.

Die Voraussetzungen sind mit dem Obusnetz, das ab Dezember bis nach Finowfurt erweitert werden soll, sicherlich nicht schlecht.

Allerdings wird die Attraktivität der Busse durch die aktuelle Verkehrspolitik der Stadt stark eingeschränkt. Die Behinderungen, beispielsweise durch die Reduzierung der Fahrbahnen in der Heegermühler Straße, treffen ja nicht nur den motorisierten Individualverkehr. Vielmehr stehen auch die Obusse im Stau.

Darüber hinaus wurden die Taktzeiten in den letzten Jahren zunehmend ausgedünnt, so daß vor allem am Morgen und zum Feierabendverkehr die Busse regelmäßig sehr voll sind und sich an den Haltestellen durch die vielen sich in die Busse drängenden Fahrgäste zusätzlicher Zeitverzug entsteht.

Notwendig ist eine Verkehrspolitik der Stadt, die die Straßen nicht künstlich verstopft, sondern die den Verkehr flüssiger macht. Und wir brauchen zumindest in den Hauptverkehrszeiten kürzere Taktzeiten auf den Obus-Linien.

Dann werden auch mehr Pendler für die Fahrt zum Bahnhof auf den Bus umsteigen, was den Druck auf die Parkplatzsituation entspannt.

GUIDO PENZ

## Es geht auch ohne!

**Um den CO<sub>2</sub>-Ausstoß auf Dienstreisen zu reduzieren, ist es laut offiziellem Präsidiumsbeschluß ab sofort für alle Angehörige der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) verpflichtend, Strecken unter 1.000 Kilometer mit Bus oder Bahn anstelle des Flugzeugs zurückzulegen.**

Entgegen der aktuellen und sehr unterschiedlich geführten Diskussionen zum Thema Kurzstreckenflüge, macht es für die HNEE in der Emissions-Gesamtbilanz durchaus einen Unterschied, ob Strecken unter 1.000 Kilometer mit dem Flugzeug oder anderen öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden. Gemessen an den Gesamt-CO<sub>2</sub>-Emissionen machten im Jahr 2018 Kurzstreckenflugreisen einen Anteil von 10 Prozent aus.

Was vorher auf einer freiwilligen Selbstverpflichtung beruhte, wird jetzt bindend: Die HNEE verzichtet mit sofortiger Wirkung auf Kurzstreckenflüge bei Dienstreisen. Damit sind Flüge in Deutschland und Europa unter 1.000 Kilometer Flugstrecke gemeint. Wenn dennoch Flugreisen notwendig erscheinen wie z.B. aus Gründen der Vereinbarkeit von familiären Verpflichtungen, muß dies verständlich gegenüber dem Vorgesetzten begründet und beantragt werden.

»*Dauert die Zugfahrt zum Zielort der Reise länger als zehn Stunden, können HNEE-Hochschulangehörige überlegen, ob sie in ein Flugzeug steigen*«, so Kerstin Kräusche, Referentin für

Nachhaltigkeit an der HNEE. Ob immer eine Dienstreise notwendig ist oder das Dienstgeschäft nicht auch telefonisch oder per Videokonferenz durchgeführt werden kann, heißt es im Vorfeld genauestens durch die Vorgesetzten zu prüfen und zu hinterfragen.

Der Präsident der HNEE, Prof. Dr. Wilhelm-Günther Vahrson, befürwortet die verpflichtende Regelung sehr: »*Als Hochschule mit klarem Nachhaltigkeitsprofil haben wir nicht nur Vorbildfunktion, sondern verstehen uns als Wegbereiterin. Für uns heißt das in erster Linie nachhaltige Entwicklung konsequent zu leben. Das, was wir bereits in vielen Bereichen unseres Hochschulbetriebs umgesetzt haben, heißt es nun auch für das Dienstreisegeschäft anzugehen.*«

Bereits seit 2014 werden an der HNEE alle Treibhausgasemissionen, so auch die der Dienst- und Flugreisen, durch ein in der Hochschule gewachsenes Projekt zum Schutz des Kakamega Regenwaldes in Kenia und in Kooperation mit dem Ivakale e.V. kompensiert. Seit dem 1. März 2018 ist dieses Projekt zertifiziertes Gold-Standard-Klimaschutzprojekt.

JOHANNA KÖHLE

## Der Mensch und sein Wohnumfeld (VI)

# Die Wohnökologie

**Die auf das Wohnen des Menschen bezogene bauliche, natürliche und soziale Umwelt, kann unter dem Begriff Wohnökologie zusammengefaßt werden. Die soziale Umwelt des Menschen hängt wesentlich von den baulichen und natürlichen Bedingungen ab.**

Wohnfolgeeinrichtungen sind bauliche Einrichtungen einer Wohnsiedlung, die den Bewohnern als Folgeleistung in unmittelbarer Umgebung der Wohnung zur Verfügung steht.

Freiraum außerhalb des Gebäudes: Grünanlagen, Park mit Fußgängersystem und Bänken, Liegewiesen. Freiräume können frei gebliebene Flächen zwischen den Häusern sein, die ansonsten keinen Nutzwert für die Bewohner haben. Wenn die Bewohner Freiräume benutzen, sie ggf. im Laufe der Nutzung verändern und damit Spuren ihres Handelns hinterlassen, allein oder mit Nachbarn, bezogen auf bestimmte Tätigkeiten, findet eine Aneignung des Freiraumes und die Übernahme von Verantwortung statt.

Freiräume in unmittelbarer Hausnähe – vor, hinter und zwischen den Häusern – als sogenannte halböffentliche Bereiche, in denen die Öffentlichkeit auf Anwohner und Freunde eingeschränkt ist, sind zum einen der Hauseingangsbereich. Haustürstufen, ein Vordach über dem Eingang, Pflanzen und eine Bank vor der Tür begünstigen die Nutzung. Die Benutzung der Vorgärten und Gehwege ist nicht nur von der Bepflanzung und Einrichtung abhängig, sondern vor allem davon, ob auch die angrenzende Straße halböffentlicher Freiraum ist bzw. wie stark die öffentliche Straße öffentlich genutzt wird. Soweit sie nicht monofunktional und damit als öffentliche Fahrstraßen deklariert sind, sondern entweder verkehrsberuhigt oder verkehrsfrei sind, gehören auch die Straßen zu den hausnahen Freiräumen.

Die Schaffung verkehrsfreier Geschäftsstraßen als sogenannte Fußgängerzonen, die vor allem dem Einkauf dienen und nach Ladenschluß leer sind, haben den Verkehr häufig in Wohngebiete abgedrängt. Maßnahmen der Verkehrsberuhigung durch Tempobegrenzung, Fahrstraßenführung, Hindernisse für den Autofahrer und Bepflanzung sollen eine Gleichberechtigung von Fußgängern und Autofahrern schaffen. Erst verkehrsfreie Straßen werden Wohnstraßen, in denen die Anwohner sicher vor Autoverkehr verweilen können und in denen erfahrungsgemäß vielfältige Begegnungen und Nutzungen stattfinden. Innenhöfe können Wohnhöfe werden durch Anlage von Blumen- und Kräuterbeeten und andere Bepflanzungen, Durch Einrichtungsgegenstände (Bank, Stühle, Tisch), durch den Bau einer Laube, durch Spielgeräte u.a. Insgesamt sind kleine Freiräume, verschachtelt angeordnet und an menschlichen Maßen orientiert, eher zur Aneignung durch die Bewohner geeignet als große Plätze. Sie dienen als Treffplatz.

Zum Verkehrssystem gehören Fußgängerwege, Fahrverkehrswege, Parkplätze, Wageneinstellplätze, öffentliche Verkehrsverbindungen

(in Eberswalde insbesondere der Obus). Wichtige Bewertungskriterien sind ein differenziertes und fahrverkehrsfreies Fußgängersystem, Bänke zum Ausruhen, Verkehrsregelung der Fahrverkehrswege und Fußgängerwege, Anschluß an Hauptstraßennetz, Zugänglichkeit der Parkplätze und Wageneinstellplätze durch Fahrverkehr und Fußgängerverkehr, Entfernung der Park- und Einstellplätze zur Wohnung, Entfernung zu den öffentlichen Verkehrsmitteln, differenziertes Verkehrsnetz mit schnellem Anschluß ans Zentrum.

Kollektive Einrichtungen für Kinder und Jugendliche sind Schulen, Kindertagesstätten, Vorschulkinderspielplätze, Schulkinderspielplätze bzw. Abenteuerspielplätze (pädagogische Betreuung), Jugendfreizeitheime (Jugendclubs). Wichtige Bewertungskriterien sind ausreichende Größe, Ausstattung, Entfernung von der Wohnung und die öffentliche Betreuung.

Kollektive Einrichtungen für Erwachsene unterscheiden sich in Gemeinschaftseinrichtungen innerhalb von Mehrgeschoßwohnhäusern, z.B. als Party- oder Werkraum, und in Gemeinschaftseinrichtungen im Wohnquartier, z.B. als Freizeitzentrum oder in Räumlichkeiten der Kindertagesstätten, Jugendclubs, Schulen sowie als Gemeinschaftsräume der Kirchen, der Parteien oder anderer Organisatoren.

Wichtige Bewertungskriterien sind die Lage, eine ausreichende Anzahl, Ausstattung sowie die Differenziertheit des Angebots und eine öffentliche Betreuung.

Zu den Wohnfolgeeinrichtungen gehören auch Geschäfte für kurzfristige Gebrauchs- und Verbrauchsgüter, Geschäfte für langfristige Gebrauchsgüter (techn. Geräte), Banken, Apotheken, Drogerien sowie Dienstleistungsbetriebe wie Tankstellen, Friseur, Wasch- und Reinigungsanstalten. Wichtige Bewertungskriterien sind hier die Differenziertheit der Geschäfte (zur Verhinderung von Monopolstellungen), die zentrale Lage und der gebotene Service.

Wichtig sind Gesundheitseinrichtungen wie Ärzte, Zahnärzte, Fürsorgeeinrichtungen, Krankenhaus und Unfallstationen in ausreichender Zahl und Ausstattung. Und schließlich gehören auch kulturelle Einrichtungen ins Wohnumfeld wie Kino, Bücherei (Kinderbücherei) etc.

Wohnfolgeeinrichtungen sind keine Erfindungen unserer Zeit. Bei den Germanen war die Thingstätte Ort der Volksversammlungen, der Gerichts- und Heeresversammlungen. Im Mittelalter waren der Dorfbrunnen, der Marktplatz und vor allem die Kirchen Orte der Begegnungen und des Informationsaustausches. Stadterweiterung in früheren Jahrhunderten war das Ergebnis eines bedürfnisgerechten Wachstumsprozesses über viele Jahre und

Jahrzehnte, den wir heute als organisch bezeichnen. Stadterweiterung erfolgt heute meist durch geschlossene, gleichzeitige Bebauung großer Areale nach einem bestimmten Konzept. Die erste Satellitenstadt ohne Beziehung zum Stadtzentrum entstand in der Nähe von Liverpool von der Seifendynastie Lever. Krupp übernahm die Idee für seine Arbeiter- und Angestelltensiedlungen in Essen. Planungsgrundlagen waren und sind heute noch die Idee der Homogenität (eine Bevölkerungsschicht lebt zusammen) und der Monofunktionalität (Funktionen Wohnen und Schlafen mit deutlicher Trennung zum Arbeitsbereich und Kulturzentrum).

Probleme für die Bewohner entstehen dadurch, daß der Bebauungsplan zuerst den Bau von Wohnungen vorsieht, dann den Bau von Einzelhandels- und Dienstleistungsgeschäften, dann notwendige kollektive Einrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen, dann wird das Verkehrssystem seiner Mängel behoben, und danach folgen erst andere Gemeinschaftseinrichtungen.

KLAUS MEIßNER

## Blockheizkraft in Finow



EWE verbessert seit einiger Zeit den eigenen Wirkungsgrad, hier beim Heizhaus in Finow-Ost, wo die zehn Jahre alte Energieerzeugungsanlage durch ein modernes Blockheizkraftwerk ergänzt wird. Da zugleich Wärme und Strom erzeugt wird, wird das Erdgas deutlich effektiver genutzt. EWE investiert hier 1,3 Millionen Euro. Der Wirkungsgrad des Netzes, besonders die fehlende Leitung für Warmwasser (WW) im Sommer, interessiert nicht, die Abwärme bezahlen ja die Mieter; nicht nur die der WHG, sondern auch die der AWO, der Genossenschaft und der TAG. Deshalb ist hier der Bürgermeister gefragt.

BERND POMRAENKE

## CO<sub>2</sub>-Steuer in Eberswalde

**Auch ich möchte hier einen Vorschlag zur Bekämpfung des Klimagiftes CO<sub>2</sub>, man kann auch sagen des Giftgases CO<sub>2</sub> vorstellen, denn schließlich werden männliche Hühnerküken mit CO<sub>2</sub> getötet bevor sie geschreddert werden.**

Für die Stadt Eberswalde ist es vielleicht wichtig, die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren. Dabei sollte jeder Haushalt beitragen. Zunächst muß jedoch der CO<sub>2</sub>-Ausstoß erst einmal erfaßt werden.

Daher sollte in jedem Eberswalder Haushalt auf der Toilette ein FURZOMETER installiert werden, um die dort anfallenden Abgase in ihrer Menge und Zusammensetzung zu analysieren. Bekanntermaßen wird dort neben Kohlendioxid auch das viel klimaschädlichere Methan produziert. Dieses Furzometer funktioniert ähnlich wie ein Rauchmelder.

Das derzeit neueste Gerät FM19 kann von der Herstellerfirma FAULGAS GMBH sowohl gekauft, als auch gemietet werden. Die Preise bewegen sich, je nach Mengenrabatt zwischen 10 Euro und 50 Euro. Bevor das Furzometer im nächsten Jahr für alle Eberswalder Haushalte Pflicht wird, sollte es im Rathaus und anderen Eberswalder Verwaltungseinrichtungen getestet werden. Da bietet sich der Monat Dezember geradezu an. Es werden dann Lebkuchen, getrocknete Pflaumen, Rotkohl, und andere gaserzeugende Lebensmittel verstärkt verzehrt. Es kann somit sicherlich die Obergrenze der Ausgasungen festgelegt werden.

Beginnend ab Januar würden dann alle Eberswalder Haushalte mit dem Gerät ausgestattet werden. Um Geringverdienende zu entlasten, sollte generell der erste Kubikmeter ausgestoßenes CO<sub>2</sub> kostenlos sein, für den Rest wird eine CO<sub>2</sub>-Steuer in der üblichen Höhe fällig. Diese könnte, um den bürokratischen Aufwand zu senken, zugleich mit der Hundesteuer bezahlt werden. Die Herstellerfirma verspricht übrigens, ab Januar das Gerät FM20 bereitzustellen. Dann können auch die Sitzungsdauer auf der Toilette und die chemische Zusammensetzung der Abgase erfaßt werden.

Unter Beachtung des individuellen Datenschutzes könnte die Stadt Eberswalde zwecks kommunaler Kostensenkung diese Daten dann gewinnbringend an entsprechende US-amerikanische Internetfirmen verkaufen, um als Gegenleistung eine Auswertung über die möglicherweise gesundheitsschädigende Ernährung der Eberswalder Bevölkerung zu erhalten.

Bleibe noch die Einführungsphase im Dezember im Rathaus. Hier muß unbedingt das Dienstrecht im Rathaus angepaßt werden, welches dann die Dauer von Entgasungen regelt. Außerdem sollten die Angestellten im Rathaus angehalten werden, nach Inkraftsetzung der CO<sub>2</sub>-Steuer die Entgasungsprozesse im eigenen Haushalt auszuführen, weil sonst die zusätzlichen Kosten der CO<sub>2</sub>-Steuer den Verwaltungshaushalt der Stadt belasten würden.

Dr. PAUL WITZLOS

## Aus Liebesidyll wird Lobes-Odol

*Ein vergnüglich-böser Nachmittag mit Wolf A. Fröhlings Kreisler-Interpretationen*

Premiere im Rathaus Panketal: Der »singen-de Pfarrer« WOLF FRÖHLING, seit 22 Jahren auf diversen Bühnen zu Gast, trat am 26. Oktober erstmals in einem Rathaus auf. Diese und weitere Anekdoten rund um seine Person und die seines musikalischen Idols Georg Kreisler gab der musikalische Seelsorger dem andächtig lauschenden Publikum im Foyer des Panketaler Verwaltungssitzes zwischen seinen Gesangs- und Klavierdarbietungen zum Besten.

Zuvor begrüßte NIELS TEMPLIN als Vorsitzender des gastgebenden Vereins »Kunstbrücke Panketal e.V.« die rund 40 Anwesenden. Angesichts der strahlenden Sonne, die durch die zunächst nicht verdunkelten Fensterflächen wärmend das Foyer erhellten, kalauerte er von einem »fröhlinghaften Nachmittag« – was zu einem ersten, aber nicht zum letzten Schmunzeln des Tages führte.

Pfarrer Wolf Fröhling stieg sogleich musikalisch ins Programm ein und sorgte mit seiner Interpretation der schräghumorigen, makaberen Texte und Melodien des 2011 verstorbenen Wiener Liedermachers Georg Kreisler für Freude und Begeisterung im Publikum. Ob »böhmisch-mährisch«, ob k.u.k-Bezug, »Wiener Texte« oder »nichtarische Arien« – die Besucher fühlten sich bestens unterhalten und dankten nach einem inklusive Pause gut zweistündigen Auftritt mit langem Applaus für intelligenten Wortwitz und virtuose Sprachakrobatik.

In der Pause, die durch Kaffee oder alkoholfreie Getränke abgerundet wurde, stellte WILFRIED WOLF das Hilfsprojekt »Esperanza« auf Haiti vor. Seit Jahren begleitet der engagierte Panketaler den Verein, der auf Haiti ar-

men Kindern hilft, Schulen finanziert und soziale Projekte organisiert. Die etwa 250 Euro, die im Rahmen des Kreisler-Nachmittages gesammelt wurden, kommen nach Abzug der Unkosten voll dem Hilfsprojekt zugute.

THORSTEN WIRTH, Kunstbrücke Panketal e.V.

### Zwei Fragen an Wolf A. Fröhling

**Wieso begeistern Sie sich so für die makaberen Texte eines Georg Kreisler?**

*Eine Kommilitonin sprach mich in meiner Studienzeit darauf an, ob ich Kreislers Lieder kennen würde. Ich spielte damals in kleiner Runde Lieder von diversen Liedermachern. Sie gab mir eine Kassette mit Aufnahmen von Kreisler – und von da an war ich »infiziert«. Wir haben seit Jahren leider keinen Kontakt mehr. Ich würde ihr gerne mitteilen, daß mich ihre Anregung so sehr geprägt hat.*

**Die Texte Kreislers sind ja ungewöhnlich schwarzhumorig, bissig, grantlerisch und manchmal vielleicht auch »ketzerisch«. Hat-ten Sie jemals mit Ihrem Arbeitgeber, der evangelischen Kirche, deswegen Probleme?**

*Im Gegenteil, ich spiele oft in kirchlichen Veranstaltungen und werde dazu eingeladen. Manchmal, wenn ich darauf angesprochen werde, entgegne ich: Wenn ich dazu beitragen kann, daß Menschen ihre Klischees über die Kirche überdenken, wenn ein Pfarrer »solche Lieder« singt, ist das eine feine Sache. Eine Kirche, die tolerant genug ist, meine Kunst zu ermöglichen, kann so schlecht wohl nicht sein. Und solange es mehr positive Rückmeldungen wegen meiner Auftritte gibt als Kirchenaustritte, ist alles in Ordnung. (Schmunzeln)*

## Wasser ist der Klimaretter

In vielen europäischen Ländern verkürzen Schüler Freitags gelegentlich den Unterricht, um gegen den Klimawandel auf die Straße zu gehen. Hinter ihren Demonstrationen stehen mächtige Medienkonzerne mit wirtschaftlichem Einfluß. Vordergründig richten sich die Appelle zur Begrenzung von CO<sub>2</sub>-Emissionen gegen die Politik der europäischen Regierungen. Tatsächlich aber legen die europäischen Medien mit ihrer Berichterstattung den Grundstein für Stimmungen gegen China und Indien, jederzeit abrufbar und für einen Wirtschaftskrieg zu instrumentalisieren.

China produziert viel für den europäischen und US-amerikanischen Markt. Die Verhinderung von CO<sub>2</sub>-Emissionen ist teuer und hatte für diese Produktion lange keine Priorität. Deshalb kommt kein anderes Land der Welt an die rund 29 Prozent heran, die China zur jährlichen Freisetzung von CO<sub>2</sub> beiträgt. Indien liegt mit sieben Prozent hinter den USA (16 Prozent) auf Platz drei. Chinesen und Inder hätten gerne einen Anteil am wirtschaftlichen

Wohlstand der modernen Welt. Aber den gönnt ihnen nicht jeder. Die Forderung, die Menschheit möge ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß künftig absenken, läuft darauf hinaus, Europäer und Nordamerikaner reich sowie Chinesen und Inder arm zu halten. »Fridays for Future« schärft den Europäern ein, es würde der Weltuntergang drohen, falls irgendjemand diese Logik in Zweifel zieht. Tatsache aber ist: Der Reichtum der Welt gehört allen Menschen – auch Asiaten und Indern. Je mehr Menschen am Wohlstand teilhaben, desto höher werden zunächst die CO<sub>2</sub>-Emissionen. Daran werden auch Demonstranten, Politik und Medien in Europa nichts ändern.

Dabei gibt es einen Weg, der Atmosphäre CO<sub>2</sub> aktiv wieder zu entziehen. Die Idee ist simpel. Es muß das Wachstum von Pflanzen und damit die Photosynthese gefördert werden. Der höhere CO<sub>2</sub>-Anteil in der Luft fördert schon jetzt die Begrünung in weiten Teilen der Erde, wo genügend Wasser für das Pflanzenwachstum verfügbar ist.

KIU SAO

# Ein Datum mit Symbolkraft

Der 9. November in der deutschen Geschichte

1918 siegte an diesem Tag die Revolution in Berlin. Fünf Jahre später putschte Hitler in München. 1938 war das Datum dann offensichtlich bewußt gewählt für das deutschlandweit in Gang gesetzte Pogrom an den jüdischen Mitbürgern. Der sogenannte »Mauerfall« vor 30 Jahren war aktuell mal wieder das Mainstreamthema.

Nähme man den 9. November 1799 (»18. Brumaire« NAPOLEON BONAPARTES) und den 9. November 1848 (Erschießung ROBERT BLUMS in Wien) hinzu, so lasse sich der 9. November als ein Symboldatum für den Kampf zwischen Fortschritt, Gleichheit und Frieden einerseits und Reaktion, Kapitalismus und Unterdrückung andererseits charakterisieren, meint der Berliner Historiker HOLGER CZITRICH-STAHLE. Nach diesem setzte Napoleons Staatsstreich faktisch den Schlußpunkt der Großen Französischen Revolution, während im Jahr nach der Erschießung Blums in ganz Europa die Niederlage der Europäischen Revolution von 1848/49 Realität wurde. Gegen die uneingelösten Forderungen der Novemberrevolution von 1918 wie Sozialisierung, Entmilitarisierung, soziale Gerechtigkeit, ein demokratisches Arbeitsrecht sowie Wirtschaftsdemokratie und die sie tragenden Bewegungen zielten die An-

griffe der deutschen Faschisten vom November 1923. Das Novemberpogrom 1939 war dann schon ein Schritt in den nächsten Weltkrieg.

Diese Ambivalenz haftet auch dem 9. November 1989 an. Nach der Grenzöffnung schlug das Aufbegehren gegen Verkrustung und Bevormundung, das eine autochthone demokratische Entwicklung in der DDR in Gang gesetzt hatte, um. Aus dem revolutionären Ruf »Wir sind DAS Volk« wurde das nationalistische, um nicht zu sagen völkische »Wir sind EIN Volk«. Die Revolution in der DDR verkam zum Anschluß an die BRD samt flächendeckender Wiedereinführung des Kapitalismus in Deutschland und Europa oder tatsächlich zur Konterrevolution, die manche schon im Aufbegehren gegen den damaligen Real-Sozialismus sehen

Schon allein die Folgen dieser Umwälzungen zeigen, so Czitrich-Stahl, daß es hier um die Fortsetzung der fundamentalen Auseinandersetzung seit der Französischen Revolution und Napoleons Code Civil und ihren Gegnern geht, damals Royalisten, heute Nationalisten.

Leider wird jede Diskussion darüber, inwieweit tatsächlich von einer »Wiedereinführung« des Kapitalismus die Rede sein kann – also zur Frage, ob der »Realsozialismus« der DDR und

anderswo vielleicht doch bloß eine andere Spielart der kapitalistischen Produktionsweise oder irgendeine Stufe des Übergangs repräsentierte – dadurch erschwert, daß nun auch das 30jährige Jubiläum des »Mauerfalls« bloß Anlaß ist, weiter mit der DDR abzurechnen. Das hat vor allem zur Folge, daß wirkliche inhaltliche Kritik am »Realsozialismus« der DDR, die dazu dienen kann, aus der Geschichte zu lernen, stark behindert wird.

Insofern ist das permanente »Mauerfall«-Jubilieren, dem auch in Eberswalde gefolgt wird, eine erfolgreiche Strategie, um ein Nachdenken über Alternativen zum Kapitalismus zu behindern. Die Beschwerden mancher darüber, daß viel Frust- und Protestpotential von braunen Rattenfängern aufgesammelt wird, erscheint von daher als eher scheinheilig. Die Förderung von Nationalismus paßt vielmehr ganz gut ins herrschende Konzept, also ins Konzept der Herrschenden. Diese differenzieren sich freilich selbst in verschiedene einander befehdende Fraktionen, sind also keineswegs über einen Kamm zu scheren oder zusammen mit diversen kleinbürgerlichen Schichten als »eine reaktionäre Masse« zu charakterisieren, wie das einst FERDINAND LASSALLE tat.

Insofern mahnt das Symboldatum vor allem eines an – Vergangenheit und Gegenwart gründlich zu analysieren, um Wege in eine menschliche Zukunft zu erkennen.

GERD MARKMANN

Weibliche Genitalverstümmelung:

## Der Handlungsbedarf ist enorm

Die Zahl der von weiblicher Genitalverstümmelung betroffenen Mädchen und Frauen in der BRD steigt Jahr für Jahr. Die schädigende Praxis ist eine schwere Menschenrechtsverletzung und ein irreparabler Einschnitt in die körperliche und seelische Gesundheit von Mädchen und Frauen. Weibliche Genitalverstümmelung, kurz FGM, ist weltweit verbreitet und hat ihren Ursprung in patriarchalen sowie frauenfeindlichen Strukturen. Laut aktueller Hochrechnung von TERRE DES FEMMES leben im Jahr 2019 mehr als 70.000 betroffene Frauen und weitere 17.600 bedrohte Mädchen in Deutschland. Ein Grund dafür ist die Zuwanderung aus den betroffenen Ländern.

Das von TERRE DES FEMMES seit 2013 koordinierte und EU-geförderte Projekt »Let's CHANGE« macht sich für die Abschaffung von FGM stark. Es bildet sogenannte CHANGE Agents aus Diaspora-Communitys aus, die



FOTO: TERRE DES FEMMES E.V.

dort gegen FGM aufklären und sensibilisieren. Vorträge, Community-Feste und Gesprächsrunden zum Thema führen dabei zu einem dringend benötigten Bewußtseinswandel.

»Als Mann finde ich besonders wichtig, mich im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung zu engagieren. Denn auch die Rollenvorstellungen von Geschlechtern, die wir Männer erlernen, tragen oft zu einer Aufrechterhaltung von FGM bei. Erst wenn auch ich als Mann sage, ich will nicht, daß meine Tochter ‚beschnitten‘ wird, haben wir eine Chance, diese Menschenrechtsverletzung zu überwinden.« (Yanick Djoubououssie, CHANGE Agent)

CHRISTA STOLLE, Terre des Femmes e.V.

Spenden-Konto: Ethik Bank, IBAN DE88 8309 4495 0003 1160 00, BIC GENODEF1ETK

## Bernauer Plätzchen

Pünktlich zu Beginn der Vorweihnachtszeit erscheint ein weiteres Bernauer Plätzchen – dieses Mal in Form der BERNAUER ST. MARIENKIRCHE. Das nunmehr vierte Plätzchen in der Reihe komplettiert die schon bestehenden Ausstechformen des Steintors, des Wasserturms und des Mühlenturs, welche die wichtigsten Wahrzeichen der Stadt Bernau vereinen.

Die St. Marienkirche gehört zu den bedeutendsten Denkmälern der Bernauer Innenstadt und feiert in diesem Jahr ihr 500-jähriges Jubiläum. Seit dem 15. Jahrhundert hat die Kirche ihre heutige Form als vierschiffige Hallenkirche mit Chorumgang und beeindruckt als eine der bedeutendsten Stadtpfarrkirchen in Brandenburg. Außergewöhnlich ist auch die reiche sakrale Ausstattung aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, insbesondere der dreiflügelige spätgotische Marienaltar aus der Schule Lukas Cranachs des Älteren ist einzigartig. Doch die Marienkirche ist kein Museum, sondern seit 500 Jahren ein Ort gelebten Glaubens der christlichen Gemeinde. Mit dem neuen Bernauer Plätzchen wird dieses ganz besondere Jubiläum gewürdigt.

Sowohl die bereits bestehenden als auch die neue Form der Bernauer Plätzchen können für einen Kaufpreis von 3,50 Euro im Onlineshop der BeSt, in der Tourist-Information sowie in der St. Marienkirche erworben werden. Das Set mit allen vier Bernauer Plätzchen gibt es für 12 Euro.

ALINE RÖTTGER

## Heidekrug und Lyrikhaus

Kommunales Kino im Heidekrug 2.0:

22. November: »The Sisters Brothers«

29. November: »Frau Stern«

Beginn ist wie immer um 19.30 Uhr, 6 Euro.

24. November: Poetische Lesung im Lyrikhaus mit Kathrin Schmidt und Sylvia Geist, 15 Uhr.

GISBERT AMM, Joachimsthal

Im Botanischen Garten von Jalta blühten schon im März die Rhododendren, die Wege waren gewunden und verschlungen, so daß sich ständig neue grüne und blühende Ausblicke ergaben. Zypressen wechselten mit Laubbäumen aus aller Welt, mit Büschen und Zierkirschen. Tulpenbeete in allen Farben fanden sich im gepflegten Rasen. Es standen alte Eichen und Linden neben Zedern und Zypressen, Wegweiser sorgten dafür, daß man den Ausgang wieder fand. Was mich beeindruckte, war, daß die Luft unter einer Libanon-Zeder so rein sein sollte wie in einem Operationssaal. Und tatsächlich konnte man einen frischen aromatischen Duft wahrnehmen. Die originellen großen Zedernzapfen haben wir als Souvenir mit nach Hause gebracht.

Am Hafendörfchen gab es Kioske, an denen wir Pelmeni mit Smetana – saurer Sahne – essen konnten und es schmeckte uns sehr. Gleich kaufte ich eine Pelmenikelle, die einen löcherigen Boden hat und nahm diese mit nach Hause. Bis heute essen wir gerne originalrussische Pelmeni mit gewürztem Kefir oder saurer Sahne. Das ist ein Gaumenschmaus, denn die Fleischfüllung der Pelmeni ist dezent mit Knoblauch gewürzt. Die Pelmeni kann man tiefgefroren kaufen.

Kennst du, lieber Leser, den Spielfilm »Ich war neunzehn« mit Jaecki Schwarz in der Hauptrolle unter der Regie von Konrad Wolf? Es ist ein Schwarz-Weiß-Film, der die letzten Kämpfe 1945 südwestlich von Berlin beschreibt, wo noch regierungstreue Nazis sich in Bunkern verschanzt hatten, nicht wußten, daß der Führer schon tot war und endlich den Russen im Kampf unterlegen waren. Nachdem in der Russenunterkunft Ruhe eingekehrt war, feierten sie auf ihre Art das Ende des Zweiten Weltkrieges. Nämlich sie bereiteten Pelmeni zu, nachdem sie die Zutaten zusammenbekommen hatten. Auf einem langen Holztisch wurde die Teigmasse aus Wasser und Mehl zusammengeknetet und ausgerollt, dann die Formen ausgeschnitten, gefüllt mit gehacktem Fleisch und die Kanten sauber zusammengedrückt. Danach wurden sie in kochendem Wasser kurz gekocht und ganz frisch aufgetragen. Dazu gab es Wodka und Akkordeonmusik. Der Gesang der Soldaten tönte durch die Nacht und man konnte die Erleichterung als Zuschauer mitfühlen.

Aber zurück nach Jalta auf der Krim: Vom Hafen aus in Richtung Süden beginnt die breite Kurpromenade. Nachmittags bis in die Nacht hinein war hier reger Betrieb. Je später der Abend, desto schöner die Gäste. Es flaniereten Familien mit Kindern, Damen und Herren, Offiziere mit ihren schönen Frauen, Pärchen aller Art und Touristen. Auch wir spazierten zwischen Meer, gußeisernen Laternen und hell erleuchteten Schaufenstern entlang. Es gab Eis zu kaufen: Moroschenoje (Gefrorenes). Es schmeckte. Auch das Moskauer Eis, das es in der DDR zu kaufen gab, war sehr gut. Damals hingen noch keine Fähnchen von Mövenpick

Reise auf die Krim (2):

## Pelmeni und Jalta-Konferenz

von Dr. Waltraud Voigt

**Etwas oberhalb der Kurstadt Jalta – das Gebirge steigt hier vom Schwarzen Meer mit steilen und schroffen Wänden binnen 5 Kilometern bis auf Höhen von mehr als 1.500 Metern – wurde ein sehr schöner Botanischer Garten gepflegt, den wir in jeder Stunde unserer Freizeit besuchen konnten.**

oder Schöller herum, so wie heute. Heute wehen sie auf der ganzen Welt. Damals gab es nur Moroschenoje. Und das war gut so. Auf der Kurpromenade von Jalta konnte man zum Beispiel den Uhrmachern bei der Arbeit zusehen, denn sie saßen im Schaufenster. Nach 21 Uhr gab einen Aufschwung im Geschäftsleben. Gaststätten, Kaufhallen, Textilgeschäfte und Frisiersalons hatten geöffnet bis weit nach 22 Uhr. Und die Kinder waren immer dabei. Solange konnten wir nicht bleiben, denn wir sollten nach 22 Uhr im Hotel sein ...

### Die Konferenz von Jalta

Vom Hotel aus in Richtung Südwesten konnte man einen hohen, mit Schnee bedeckten Berg sehen, den »Al Petri«. An einem Tag war eine Busfahrt in dessen Nähe organisiert. Zuvor aber ging es nach Liwadija, einem Kurbad südöstlich von Jalta. Dort hatte 1945 die Krimkonferenz der Großmächte stattgefunden. Wir stiegen nach dem Frühstück in den nicht mehr neuen Bus. Bei sonnigem Wetter nahm der Fahrer Kurs auf die asphaltierte Küstenstraße, die fast nur aus Windungen und Kurven bestand. Über uns drohten die Steilhänge und tief unten glitzerte das Meer. Der Fahrer des Reisebusses, dessen vertraute Umgebung es war, fuhr in rasantem Tempo mit uns ängstlichen Touristen dahin. Nach circa 40 Minuten Angst und Zähneklappern waren wir in Liwadija. Man zeigte uns die schönen Sanatorien, wo sich jetzt die Bergarbeiter aus dem Donez und Stahlarbeiter erholen konnten. Im Gegensatz zu früher, als noch die Kliniken den Reichen und Fabrikbesitzern vorbehalten waren. Es sprach Irina, unsere russische Reisebegleiterin. Dann bogen wir von der Straße ab und kamen auf ein Grundstück am Meer, in den Hang gebaut auf einem Plateau stand das schneeweiße Schloß Liwadija, umgeben von großen Platanen. Ein gepflegter Garten ohne einen Menschen darin umgab das Schloß. Irina läutete an der goldenen und blank geputzten Klingel, worauf die massive braune Holztür

geöffnet wurde. Nun wurden wir in das wohltemperierte Haus eingelassen und konnten den Saal betrachten, nicht betreten, in dem Roosevelt, Churchill und Stalin im Februar 1945 verhandelt hatten.

Sie einigten sich hier über die Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen und über die polnische Ostgrenze, über die Bildung einer demokratischen Regierung für Polen und über die Grundlagen der UNO (Brockhaus). Der Saal war holzgetäfelt und um einen braunen, blankgeputzten Holztisch standen massive Stühle, an den Wänden noch einige Sessel. Es war ein solider, schmuckloser Raum. Wir standen an der Tür hinter der dicken roten Kordel und bestaunten ihn.

Dann ging am gleichen Tag die Fahrt zurück auf dieser Küstenstraße mit Herzklopfen kostenlos. Bald bog der Fahrer in Richtung Al Petri ab. Zuerst bestaunten wir den Wasserfall, der zig Meter hoch aus dem Gebirge kam. Dann ging die Fahrt noch etwas weiter bis zur sogenannten Märchenwiese. Hier waren mannshohe hölzerne russische Märchenfiguren aufgebaut. Da sie im Sommer und Winter dort standen, waren sie schon etwas ausgelaugt, aber doch eindrucksvoll. Hexen wie die alte Baba Jaga, zarte Mädchen und Prinzen und die sieben Recken aus Puschkins »Märchen von der toten Zarentochter und den sieben Recken« sahen mächtig und zum Fürchten aus. Alte Bäume waren geschnitten aus mächtigen Stämmen, Eulen saßen darin. Alles zusammen beeindruckte uns schon. Wir wollten aber mit Irina sprechen über die unserer Meinung nach zu tolle Busfahrerei. Irina beruhigte uns, denn der Busfahrer sei ausgezeichnet. Aber ich fragte sie noch, ob der Bus auch ausgezeichnet sei. Daraufhin gab sie nach und führte ein Gespräch mit dem Fahrer. Wir hatten alle unsere Kinder und Familien zu Hause und wollten heil zurückkommen. Tatsächlich und siehe da – auf der Rückfahrt fuhr der Fahrer ruhig und besonnen und wir konnten uns sicherer fühlen...

(Fortsetzung folgt)

### Im Kapitalismus hat alles seine Ordnung

Der Reiche hat seinen Anlageberater, der dafür sorgt, daß das viele Geld gut angelegt wird, um sich zu vermehren. Der Arme hat seinen Schuldenberater, der ihm sagt, auf was er alles verzichten muß, um zu überleben. Die Reichen speisen im Fünfsternen-Restaurant, die Armen stellen sich vor der Suppenküche an!

Der Reiche kauft nur Delikatessen, der Arme kann Reste aus dem Abfallcontainer es-

sen. Der Reiche hat eine Villa und als Wächter den großen Hund, der Obdachlose mit dem Schlafsack unterm Arm beneidet den Hund um dessen Unterkunft. Der Armen Kinder brauchen nicht zu studieren, denn ein dummes Volk läßt sich besser regieren.

Doch das Schlimmste im Kapitalismus ist, sie planen stets Krieg.

ELISABETH MONSIEG, die rote Oma

## Die Sehnsucht nach freier Selbstentfaltung

Steffi Biest im Eberswalder Kanalthheater

Am 30. Dezember 2019 jährt sich der Geburtstag von Theodor Fontane zum 200. Mal. Anlässlich des Fontanejahres befaßte sich das Eberswalder Kanalthheater mit Fontanes berühmten Roman »Effi Briest«.



Die Theaterzentrale in der Fritz-Weineck-Straße 10 war zur Premiere am 26. Oktober ausverkauft. Am Ende wurden die jugendlichen Akteure vom Publikum frenetisch gefeiert.

Foto: GERD MARKMANN

Die schauspielernden Jugendlichen des KANALTHEATERS reflektierten die Geschichte der Effi und ihren letztlich gescheiterten Versuch, im Drang nach individuellem Glück und persönlicher Entfaltung aus den tradierten gesellschaftlichen Erwartungshaltungen auszubrechen, aus ihrer ganz eigenen persönlichen und heutigen Sicht in einer multimedialen Performance. »Progressiver Scheiß«, meinte unser Filius und echauffierte sich noch auf dem Heimweg und Zuhause über Details, die zeigten, wie aufmerksam er die Vorstellung verfolgt hatte.

Wer Fontanes Original nicht kennt, vermag die meist nur angedeuteten Szenen nicht immer in einen Gesamtzusammenhang einzuordnen. Die Geschichte wird nicht nachgespielt. Die eigentlichen Figuren sind Schaufensterpuppen, die von den Akteuren zunächst abwechselnd »geführt« werden. Schon hier werden die Geschlechterrollen beliebig vertauscht und Klischees gebrochen. Die Jugendlichen reden im eigenen Sprech – manchmal etwas zu schnell, um noch verstanden zu werden.

Die szenischen Darstellungen werden immer wieder von Selbstreflexionen unterbrochen und lösen sich schließlich gänzlich darin auf,

wie die Schaufensterpuppen, die schließlich in ihren Einzelteilen auf der Bühne herumliegen. Aus Effi Briest wird Steffi Biest, in der sich alle wiederfinden, wenn sie der Frage nachgehen, inwieweit auch heute noch gesellschaftliche Erwartungshaltungen der Gestaltung individueller Lebensentwürfe entgegenstehen. Am Ende sieht sich das Publikum selbst in die Diskussion einbezogen.

GERD MARKMANN

Auf der Bühne standen Jonah Behring, Zoe Cliff, Andreea Constantin, Richard Kettner, Maja Lorna, Maxi Narbei, Lacramiara Stan, Nina Stobbe, Svenja Vaqué, Marlena Wessollek und Fritz Winkler. In der Band spielten Alexander Engel, Hannes Reuter, Finn Schulz und Theodor Zerche. Heike Scharppf führte Regie, Katrin Hylla verantwortete die Dramaturgie. Die Musik stammt von Ansgar Tappert, der auch die Technik betreute. Die Kostüme entwarf Lena Buchwald, die Videos bearbeitete Moritz Springer. Als Projektbetreuerin fungierte Arnieta Jaunsubrena. Das Theaterprojekt Steffi Biest ist ein Projekt im Rahmen des Themenjahres fontane.200/Spuren – Kulturland Brandenburg 2019 und wurde vom Land Brandenburg, der Sparkasse, der ILB, dem Landkreis Barnim und der Stadt Eberswalde gefördert.

## Wandertips

von BERND MÜLLER

### Rund um Harnekop

Sonntag, 24. November, Spaziergang mit Altförster Lehmann durch Harnekop

Gottfried Lehmann erzählt über Park und Wald des ehemaligen Schlosses Monchoix sowie über den Generalfeldmarschall von Haeseler. Kaffeetafel im Anschluß gemütlich in warmen Räumlichkeiten. Dabei hält der Förster noch einen interessanten Vortrag.

Treff: 13:30 Uhr Kirche Harnekop, 15345 Prötzel Ortsteil Harnekop

### Die Geheimnisse des Pehlitzwerders

Sonntag, 1. Dezember, Wanderung über die Halbinsel Pehlitzwerder im Parsteiner See (2h)

Gudrun Jäger führt uns in eine Gegend, die seit der Jungsteinzeit besiedelt ist und zeigt uns die Zeugen der Vergangenheit. Außergewöhnlich ist der alte Baumbestand des Pehlitzwerders, der schon Fontane begeisterte. Die älteste und imposanteste Linde ist über 550 Jahre alt, die älteste Eiche mehr als 500 Jahre. Wir besichtigen die vielen uralten Bäume, den Opferstein, den slawischen Rundwall und die Mauerreste des Klosters Mariensee, des Vorläufers vom Kloster Chorin. Wegen der alten Bäume, der seltenen unter Schutz stehenden Pflanzen und der Bodendenkmale steht der Pehlitzwerder unter Bodendenkmal- und Landschaftsschutz. Zur Zeit der Mönche war der Pehlitzwerder eine Insel, die später durch einen Knüppeldamm erreichbar war. Seit 45 Jahren führt eine kleine Asphaltstraße zum Natur- und Familiencampingplatz. Wer Lust hat, kann noch an einem kleinen Spaziergang zum idyllisch im Wald gelegenen Ochsenpuhl teilnehmen.

Treff: 13.30 Uhr Buswendeschleife, Pehlitz 3, 16230 Chorin Ortsteil Pehlitz (bei Brodowin)

### Adventswanderung am Baasee

Sonntag, 8.12.19, mit Manuela Grundmann

Treff: 10:30 Uhr Baasee Baude

Anmeldung unter 03344/3002881 oder wandermueller@aol.com. Organisationsgebühren (wenn nicht anders angegeben): Erwachsene 3 €, ermäßigt 1,50 €, Mitglieder der NaturFreunde Oberbarnim-Oderland e.V. und Kinder mit Familienpaß Brandenburg kostenfrei.

## Bluesparty in Senftenhütte

Saisonabschluß am 7. Dezember mit LANDBLUES® und BlueJagow

Seit dem Frühjahr 2019 finden im ATELIERHAUS WERKSTATT10 in Senftenhütte einmal monatlich Atelierkonzerte mit Schwerpunkt Blues, Country und American Folk statt.

Das nächste Blueskonzert gibt es am 7. Dezember 2019, womit zugleich auch die Saison abschließen wird. Es spielen LANDBLUES® aus Senftenhütte und BlueJagow aus Berlin. LANDBLUES® spielt kraftvollen Country-Blues und gefühlsbetonte Country- und Folks-

ongs. Ihre Botschaft: Musik als verbindendes Gefühl, das uns einen Raum von Freiheit schafft. Selbst produzierte und abgemischte Backing-Tracks schaffen einen eindrucksvollen, groovenden Band-Sound. Gespielt werden Bluestraditionals und deutsche und amerikanische Folksongs u.a. von Leadbelly, KebMo, Engerling, Gundermann, CCR, T. Rex...

Als Specialguests begrüßen wir BLUEJAGOW aus Berlin mit Southern Blues. BLUEJAGOW

performen ihre Leidenschaft für Vintage-Blues mit Bottleneckgitarre, Bluesmundharmonika und Baß. Eigene Songs, rauher Sound, improvisierte Soli und stampfende Füße verschmelzen zu einer Musik, die überzeugt und begeistert. Es kann etwas lauter werden.

BERND MASSUTHE

Getränke und Imbiß sind an diesem Abend inklusive! Einlaß ab 18.30 Uhr/ Beginn 19 Uhr/ Ende 24 Uhr. Eintritt: Vorverkauf 15 €/ Abendkasse 20 € Atelierhaus werkstatt10 – keramik & tones · Am Krausenberg 10, 16230 Senftenhütte · Kontakt: 0162 9820500/ nähere Informationen und Vorverkauf unter www.werkstatt10.de

# Maria ... keine Weihnachtsgeschichte

Maria, geboren am 2. Dezember 1929 in Sarajewo, damals Serbien, ist eine bemerkenswerte Frau. Gravierende Schicksalsschläge haben sie nie mutlos werden lassen.

Ihre große Leidenschaft war schon immer das Reimen und Gedichte schreiben. Vor 80 Jahren gab es weder Fernseher noch Playstation. Da waren noch Lesen und kreatives Denken angesagte Freizeitbeschäftigungen. Maria hat seit eh und je immer ein Lied auf den Lippen und ist bei passender Gelegenheit für jeden Scherz zu haben. Ob in der Verwandtschaft, in der Volkssolidarität, in ihrem Lieblingslokal, der »Haltestelle«, im Kreise ihrer politischen Freunde oder früher im beruflichen Umfeld, z.B. in der Gastronomie – jedermann kennt sie als lebensfrohe Person ... dieses einstige Waisenkind. Ja! Maria war ein Findelkind. Bis zu ihrem fünften Lebensjahr wurde sie in einem Nonnenkloster »am Leben erhalten«. Eines Tages kam ein stattlicher Mann. Es war vielleicht Liebe auf den ersten Blick. Jedenfalls schloß der Schlosser- u. Klempnermeister, ein aus Essen stammender Aussiedler, das spindeldürre Mädchen in seine Arme und in sein Herz. Seine Frau hätte lieber ein Baby adoptiert. Erst später wurde ihr bewußt, daß sie der halbverhungerten Maria das Leben gerettet hatte mit ihrem Einverständnis, sie aufzunehmen.

Damals litten die Menschen unter einer typischen Kapitalismuskrisis, der Weltwirtschaftskrise. Die kleine Maria kannte weder

Milch, noch Wurst, Käse, Kartoffeln, Fleisch, Obst, Gemüse, keine Schokolade, Zucker, Salz usw. Sie wurde im Kloster ausschließlich mit Brotsuppe, oder richtiger gesagt, mit in Wasser eingeweichtem Brot gefüttert. 1942, nachdem die deutsche Wehrmacht über die Balkanstaaten hergefallen war, flohen sie und andere sogenannte Volksdeutsche. Denn die Einheimischen haßten und scherten alles Deutsche über einen Kamm. Es ging zunächst nach Slowenien, dann über Ungarn und Österreich nach Nazideutschland. Dort machte man die »Heimkehrer« zu Reichsdeutschen mit deutschen Papieren, Fingerabdrücken, sowie eintätowierter Blutgruppe. Die Heimkehrer erlebten den Niedergang des Deutschen Reiches mit all den Grausamkeiten des 2. Weltkrieges.

Marias Familie überlebte die verbrecherischen angloamerikanischen Bombardierungen in Dresden. Schließlich landeten sie in Heckelberg, weil dort ein Kraftfahrer und Schlosser gesucht wurde. Maria war inzwischen ein junges Fräulein. Voller Elan baute sie eine mitgliederstarke FDJ-Truppe auf, gründete eine Tanzgruppe und einen Chor. Durch die Chorarbeit lernte sie Sergej kennen, den späteren Leiter des weltberühmten Don-Kosaken-Chores. Es gab auch gemeinsame Auftritte, berichtet Maria voller Stolz. Maria war übrigens eine echte Sportskanone in der Leichtathletik. »Lang, lang ist's her«, sagt sie seufzend. Nun ja, später heiratete sie einen Genossen der SED. Leider war

der als Mensch und als Genosse nicht das Gelbe vom Ei. Sie nahm seine Schuld auf sich und hatte deswegen viele Nachteile auch nach ihrer Scheidung. Glücklicherweise verheiratet war sie später mit Harry, einem Vollblutmusiker. Maria blieb immer politisch und sie hatte einen klaren Standpunkt. Es gab in der inzwischen zur Massenpartei aufgebauchten SED viele charakterschwache Mitglieder und Funktionäre wie Marias Ex, die sich über das Volk erhoben, sich Privilegien schafften und durch ihr Wirken Schuld trugen, daß der Glaube an eine bessere Gesellschaft mit solchen »Vorbildern« in der Bevölkerung immer mehr schwand.

Die Führungsschwäche der überalterten Staatslenker und äußere Störfaktoren führten schließlich zu Massenprotesten und nach 40 Jahren Sozialismus-Versuch hieß es dann wieder »Heim ins Reich« zurück in die Vergangenheit, zurück in die altbewährte Ausbeutergesellschaft. Maria war überaus traurig. Sie lebte trotz der ungerechten Behandlung durch einige wenige »Genossen« sehr gerne in der DDR. Sie kannte das Leben in der kapitalistischen Gesellschaft von damals und konnte die Systeme deswegen gut vergleichen. Sie ärgert sich sehr, daß die DDR so schlecht gemacht wird.

Jetzt schreiben wir das Jahr 2019 und Maria wird 90 Jahre alt. Zu diesem Anlaß gratulieren wir Dir ganz herzlich, liebe Maria.

E.L. im Namen Deiner politischen Freunde

## Barnimer Bürgerpost

### Ich bestelle ab sofort die »Barnimer Bürgerpost«

- zwei Ausgaben zur kostenlosen Probe
- Normalabonnement (12 Ausgaben: 9 EURO)
- ermäßigtes Abonnement (12 Ausgaben: 3 EURO)  
Schüler, Studenten, Einkommenslose bzw. -schwache (monatl. Einkommen unter 600 EURO)
- Förderabonnement (12 Ausgaben: 12 EURO = 9 Euro + 3 Euro Spende oder mehr)
- Förderabonnement »Gold« (12 Ausgaben: 18 EURO = 9 Euro + 9 Euro Spende oder mehr)

Die »Barnimer Bürgerpost« erscheint derzeit einmal im Monat. Das Abonnement verlängert sich automatisch um den angegebenen Zahlungszeitraum zum gültigen Bezugspreis, falls ich nicht 20 Tage vor dessen Ablauf schriftlich kündige. Beim Vertrieb über einen Postzustelldienst wird eine Versandkostenpauschale von 10 EURO pro Jahr erhoben (entfällt ab 3 Exemplaren).

Ich zahle:  per Bankeinzug  per Rechnung

IBAN  BIC  Bank

Name, Vorname  Straße, Hausnummer

PLZ, Ort  Datum, 1. Unterschrift Abonnent/in

Widerrufsrecht: Innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Absendung (Datum Poststempel) kann ich diese Bestellung widerrufen:

Geschenkabo für:

Name und Anschrift

**Coupon senden an:** Barnimer Bürgerpost, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde  
(Bestellmöglichkeit per Telefon und e-mail siehe Impressum)

## Rentensprechstunde

Der Arbeitskreis »Brandenburgische Rentnerinitiative« gibt Hilfestellung beim Lesen von Rentenbescheiden und Formulieren von Widersprüchen. Die Sprechstunden finden einmal monatlich im Objekt der Volkssolidarität, Mauerstr. 17 (Richterplatz) in Eberswalde jeweils von 10 bis 12 Uhr statt. Der nächste Termin ist am 11. Dezember. **ANDREA HOEHNE**

## Impressum

**herausgeber:** Barnimer Bürgerpost e.V.

**anschrift:** Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde

**telefon:** (0 33 34) 35 65 42

**e-mail:** redaktion@barnimer-buergerpost.de

**internet:** www.barnimer-buergerpost.de

**redaktion:** Gerd Markmann

**druckerei:** Grill & Frank · (0 33 34) 25 94 088

**redaktionsschluß:** 13. November 2019

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Nachdruck, wenn nicht anders bestimmt, bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erlaubt. Bankkonto bei der Berliner Volksbank, IBAN: DE27 1009 0000 3599 4610 00, BIC: BEVODE33. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 2002. Abopreise (12 Ausgaben): Normal-Abonnement 9 EURO, ermäßigt 3 EURO, Förder-Abo 12 EURO+. Redaktionsschluß der NÄCHSTEN AUSGABE ist am 11. Dezember 2019.